

**25 JAHRE
FRAUENNOTRUF
WESTERBURG**



04	VERANSTALTUNGEN
06	VORWORT
08	GRUSSWORTE
21	FRAUENZENTRUM BEGINENHOF
24	DER VORSTAND STELLT SICH VOR
28	BEGEGNUNGEN UND SCHLAGZEILEN
30	CHRONIK
32	INTERVIEW MIT MARGIT SCHNORR
35	DIE ABTEILUNGEN STELLEN SICH VOR
45	PROJEKTE UND GRUPPEN
49	WAS IST ANMUT?
51	HEILUNGSTEXTE
66	IMPRESSUM
67	UNSERE UNTERSTÜTZER/INNEN



*Ein Haus voller Mitgefühl
mit vielen Frauen
ihre Herzen im gleichen Rhythmus
mit reichlich Kompetenzen und Begabungen
und alle haben dasselbe Ziel:
Frauen in Not
helfend begleiten,
solange sie es benötigen.*

→ Elisabeth Witjes

April – Juli 2015

Kunstprojekt

Frauen-Friedens-Baum

Frauzentrum Neustraße 43
Westerburg

Zum Jubiläum möchten wir ein interkulturelles Kunstprojekt schaffen. Dazu sind alle interessierten Frauen eingeladen, beim „Frauen-Friedens-Baum“ mitzuwirken: gemeinsam mit Frauen aus unterschiedlichen Kulturen ein bleibendes Friedensprojekt zu schaffen.

Jede Teilnehmerin strickt einen Schal, von exakt 15 cm Breite. Die Länge bestimmt jede Frau selbst. Je länger dieser Schal wird, umso besser. Muster und Farben sind ebenso der persönlichen Ausgestaltung überlassen. Mit diesem „Schal“ umwickeln wir dann gemeinsam einen Baum, unseren „Frauen-Friedens-Baum, auf dem Grundstück des Frauzentrums Beginenhof Westerburg.



16.04.2015 | 15:00 Uhr

Jubiläumsempfang mit Ausstellungseröffnung

Stadthalle Westerburg
Am Neumarkt 3

Nach dem Festakt mit Frau Staatsministerin Irene Alt eröffnen wir die Ausstellung „Vom Überleben zu einem würdevollen Leben“

Die Ausstellung ist auch am **29.04.2015 | 09:00 – 12:00 Uhr** im Ratssaal der Verbandsgemeinde Westerburg · Neustraße 40a für die Öffentlichkeit zugänglich.



17.04.2015 | 16:00 – 19:00 Uhr
Yogaeinführungskurs für Mädchen und junge Frauen (zwischen 16 und 25 Jahren)

Jugendzentrum Hachenburg /
Sportlerheim im Burbachstadion
Hachenburg

Unser Yogaeinführungskurs möchte Mädchen und junge Frauen für ihre Körperempfindungen sensibilisieren, ein Vertrauen auf die innere Stimme wecken und das innere Gleichgewicht stärken, damit Selbstbehauptung gelingen kann.

Referentin: Susanne Hofmann
(Yogalehrerin) und Claudia Wienand
(Präventionsbüro Ronja)

29.04.2015 | 14:00 – 18:00 Uhr

Fachtagung/Fortbildung zum Thema „Dissoziative Identitätsstörung/ komplexe Traumafolgestörung“

Ratssaal der Verbandsgemeinde
Westerburg · Neustraße 40a

Im Rahmen der Fachfortbildung soll ein gemeinsamer Austausch stattfinden über folgende Fragestellungen: Woran erkenne ich eine DIS, mit welchen Krisen muss ich rechnen, was bedeutet Selbstwirksamkeit für dieses Klientel und was ist anders als mit anderen PatientInnen oder auch anderen traumatisierten Menschen.

Referentin:
Friedegunde Bölt, Kassel



05.05.2015 | 19:00 Uhr

Gita Iff liest aus ihrer Biografie I've got life – ich lebe. Ich bin.

Frauzentrum Neustraße 43
Westerburg

In ihrem Buch „Ich lebe. Ich bin.“ erzählt Gita Iff die Lebensgeschichte ihrer Mutter und ihre eigene, zwei Frauenleben, die durch die Erfahrung von sexueller Gewalt auf sehr unterschiedliche Weise geprägt wurden.

11.05.2015 | ab 17:30 Uhr

**Die Sprache des Herzens.
Das Leben der Marie Heurtin – Ein
Film von Jean-Pierre Améris**
Cinexx Hachenburg

Der Film basiert auf der wahren Geschichte von Marie Heurtin, einem taub und blind geborenen Mädchen im Frankreich des späten 19. Jahrhunderts.



27.05.2015 | 09:00 Uhr

**Kräuterwanderung im Rahmen des
Multi-Kulti-Frühstücks**
Frauenzentrum Neustraße 43
Westerburg

Erfahren Sie auf einer geführten Kräuterwanderung mehr über die Heilkraft der Wildkräuter, ihre Verwendung in Küche und Hausapotheke.

Referentin: Gabriele Fischer.

Juni 2015

**„Warnsignale häuslicher Gewalt
erkennen und handeln“**
Berufsbildende Schule Westerburg

Gewalt in der Partnerschaft entsteht nicht von heute auf morgen. Es ist oft ein schleichender Prozess, der mit Kleinigkeiten beginnt und sich langsam steigert. Die Fortbildung richtet sich speziell an Schülerinnen der Berufsbildenden Schule um ihnen die Warnsignale zu verdeutlichen.

Referentin: Mitarbeiterinnen der Interventionsstelle (IST)



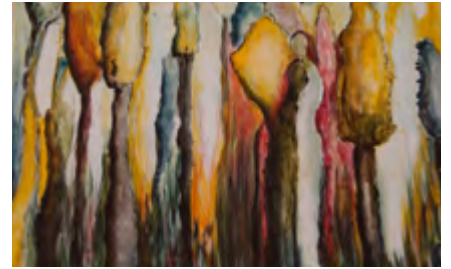
07. + 08.07.2015 | ab 09:00 Uhr

Tag der offenen Tür
Frauenzentrum Neustraße 43
Westerburg

An diesen beiden Tagen laden wir alle interessierten Frauen und Männer des Westerwaldkreises und darüber hinaus ein, uns kennenzulernen. Wir informieren sie über unsere Arbeit und führen sie durch unsere Räume.

18.07.2015 | ab 15:00 Uhr

**Fest der 101 Frauen – Abschluss-
fest der Jubiläumsreihe**
Ratssaal der Verbandsgemeinde
Westerburg · Neustraße 40a



Wir möchten ein multikulturelles alt-jung Sommerfest unter dem Motto „Fest der 101 Frauen“ feiern und laden dazu ein. Es wird einige Höhepunkte geben wie die interkulturelle Frauentrommelgruppe von Utamara, Bauchtänzerinnen der Gruppen Ahaah und Fata Morgana kids, Rund-Tanz-Gruppe Bad Marienberg, Rundtänze mit Elisabeth Witjes, eine Versteigerung, eine Tombola, Kunstaussstellung unserer Malgruppe, Gesangsgruppe Klangfarben und Gitarren-Singkreis-Höchstensbach, Kinderschminken und dazu viel fetzige Tanzmusik.

Für Essen und Trinken ist reichlich gesorgt.

Infos und Anmeldung für alle Veranstaltungen:

Tel. 02663 / 919629 · E-Mail: frauennotruf-jubilaum@web.de
www.notruf-westerburg.de/index.php/aktuelles

Liebe Leser und Leserinnen,

mit dieser Festschrift würdigen wir die in 25 Jahren geleistete Arbeit des Frauennotrufs in Westerbürg.

Die zahlreichen Grußworte von Freunden und Förderern, die den Beginenhof in den letzten Wochen erreichten, zeigen, welche Wertschätzung und Anerkennung dem Frauennotruf von allen Seiten entgegengebracht werden. Dafür ein herzliches Dankeschön!

Wir stellen die einzelnen Abteilungen vor, erläutern ihre Aufgaben und schildern die Schwierigkeiten, mit denen sie sich auseinandersetzen müssen. Die Geschichte des Notrufs lernen Sie kennen in dem Artikel „Wie alles begann“.

Ganz wichtig sind uns die Texte betroffener Frauen, die ihren Heilungsweg beschreiben. Viele Frauen, die schon als Kinder missbraucht wurden, sind so stark traumatisiert, dass sie sich auch im Erwachsenenalter nicht wehren können.

Wir danken den Frauen für ihren Mut, so offen über ihre schlimmen Erfahrungen, vielfach sogar mit Mehrfachtätern, zu schreiben. Diese Frauen zeigen, wie wichtig die Arbeit des Notrufs in der Vergangenheit war, heute ist und leider auch in Zukunft sein wird. Ihre Texte haben keinerlei redaktionelle Überarbeitung erfahren, weil so die Erlebnisse der Betroffenen ihren besonderen Ausdruck finden.



Diese Figur wird Sie durch die Festschrift begleiten. Sie finden sie meist zu Beginn eines neuen Kapitels.

Nehmen Sie sich Zeit und Muße zum Lesen unserer Festschrift, denn viele der Texte gehen unter die Haut.

*Eva Ehrlich-Lingens
Elisabeth Witjes
Barbara Wycisk-Deußen*

Falls ich mich richtig erinnere, ...



Helga Arenhövel,
Gründerin

war das im Herbst 1989, als mir in der Tageszeitung ein Aufruf der Frauen der GRÜNEN ins Auge fiel. Damit wurden alle interessierten Frauen aufgefordert, sich an einem bestimmten Abend in einer Gaststätte in Dernbach einzufinden, denn man habe das Ziel, auch im Westerwald einen Notruf für vergewaltigte und missbrauchte Frauen und Mädchen zu gründen.

Bei diesem Treffen fanden sich etwa zehn Frauen ein. Bei den Parteifrauen gab es eine Wortführerin, die darlegte, warum dieser Aufruf gestartet wurde und welche Idee dahinter stecke. Dann bat sie die Anwesenden um eine kurze Vorstellungsrunde. Als ich an der Reihe war, erzählte ich, dass ich bereits Anfang der achtziger Jahre in Bonn mit anderen engagierten Frauen den 3. Notruf in Deutschland mitbegründet habe und entsprechende Erfahrungen mitbringe. Das wurde von den anderen freudig begrüßt.

Viele Monate lang folgten gemeinsame diskussionsgeladene Treffen. Und am 11. Juni 1990 fand dann in Westerbürg die Gründung des Vereins „Frauen gegen Gewalt – Notruf und Beratung für vergewaltigte und misshandelte Frauen und Mädchen“ statt. Dreizehn Frauen hatten sich dazu eingefunden. Eine Satzung wurde verabschiedet und in einer geheimen Wahl wurden folgende Frauen für die Vorstandsarbeit gewählt: Marianne Eckert-Welz, Carmen Thomas, Ute Kapteinat, Claudia Kingen und Helga Arenhövel.

Bei der Satzung mussten laut Amtsgericht noch ein paar Änderungen vorgenommen werden. Später noch bezüglich passiver Mit-

glieder. Danach galt es, eine Notruf-Telefonnummer für entsprechende Beratungszeiten zu veröffentlichen. Von Anfang an hat die damalige Leiterin der WeKISS unser Vorhaben hilfreich unterstützt. Wir trafen uns u. a. noch einige Male in der Gauklermühle in Willmenrod, bevor uns dann ein Telefonanschluss in den Räumen des Paritätischen Zentrums zur Verfügung gestellt wurde.

Von Anfang an war unser Hauptproblem die finanzielle Lage. Zwar gab es ein Spendenkonto, aber das war chronisch leer. Also mussten wir überall um Unterstützung bitten. Auch ein Antrag zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit wurde gestellt und bewilligt. Bald darauf luden wir alle Kommunalvertreter des Raumes ein. Viele kamen und waren sich schnell darin einig, dass es ein derartiges Frauenproblem im Westerwald nicht gäbe, also auch kein Bedarf vorläge. Unsere Beweise, dass die Anzahl der telefonischen Hilferufe und Bitten um Beratung von Monat zu Monat ansteigen würde, ließen sie nicht gelten.

Wie bei ähnlichen Einrichtungen war unser Frust anfangs sehr groß. An ein Aufgeben dachte jedoch niemand. Dann sorgte eine Supervisorin dafür, dass auch wir selbst für unsere Arbeit eine entsprechende Unterstützung bekamen.

Insgesamt habe ich ungefähr drei Jahre lang – gemeinsam mit jeweils einer anderen aus der Gruppe – abends abwechselnd am Notruf-Telefon gesessen bzw. persönliche Beratungsgespräche durchgeführt. Dabei wurden mir oft schier unglaubliche Erlebnisse geschildert. Eines steht nach wie vor für mich fest: Vergewaltigung und sexueller Missbrauch sind Verbrechen. Sie bewirken den Mord an der Seele.

Bonn, im Februar 2015
Helga Arenhövel



Achim Schwickert,
Landrat des Westerwald-
kreises

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ feiert in diesem Jahr sein 25jähriges Bestehen. Hierzu gratuliere ich allen Verantwortlichen und Mitarbeiterinnen im Namen des Westerwaldkreises wie auch persönlich sehr herzlich.

25 Jahre Frauennotruf sind 25 Jahre Beratung, Hilfe und Begleitung für Frauen und Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Seit 25 Jahren gibt es im Westerwaldkreis eine Anlaufstelle für Frauen und Mädchen, die in ihrem Leben vergewaltigt wurden, sexuelle Belästigung oder Nötigung erlebt haben oder Angst davor haben. Hier erhalten alle Hilfesuchenden nicht nur eine akute Krisenberatung, sondern eine langfristige Betreuung und therapeutische Begleitung.

Es ist das Verdienst des Notrufes „Frauen gegen Gewalt e.V.“, in den letzten 25 Jahren das Tabu gebrochen zu haben und das Thema sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen in die Öffentlichkeit gebracht zu haben.

Ich danke für all das, was der Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ für die Bürgerinnen in unserer Region in den vergangenen 25 Jahren geleistet hat. Das Jubiläum, zu dem ich Sie nochmals sehr herzlich beglückwünsche, hat deshalb wohl nur den Charakter eines kurzen Innehaltens, einer Verschnaufpause, an die sich sofort wieder der Alltag anschließen wird. Für die Zukunft wünsche ich allen Mitarbeiterinnen des Frauennotrufes die Kraft und den Mut, weiterhin ihre wichtige und couragierte Arbeit fortzusetzen und zwar im Interesse aller, die auf die Hilfe des Frauennotrufes angewiesen sind und auf diese Hilfe auch vertrauen.

Achim Schwickert



Beate Ullwer,
Gleichstellungs-
beauftragte des Wester-
waldkreises

„Es ist sehr wichtig, in Bewegung zu sein, ein Ziel zu haben, das zu tun, was wirklich von Bedeutung ist. Wenn du das Gefühl hast, dass etwas getan werden muss, dann musst du es tun.“

(Marija Gimbutas (1921–1994),
amerikanische Prähistorikerin, Anthropologin
und Archäologin litauischer Herkunft)

Dieses Gefühl hat wohl im Herbst 1989 jene Frauen umgetrieben, die nach einer Veranstaltung zum Thema „Gewalt und sexueller Missbrauch im ländlichen Raum“ die Initiative ergriffen, betroffenen Frauen und Mädchen feministische, parteiliche Hilfe und Beratung zu ermöglichen.

Aber sie hatten es nicht leicht. Gewalt gegen Frauen, zumal sexualisierte Gewalt, konnte doch im ländlichen Idyll kein Thema sein – und doch war es das: Von Anfang an belegte die Anzahl der Rat und Hilfe suchenden Frauen, dass sexuelle Belästigung, sexuelle Nötigung und Vergewaltigung auch im sonst so beschaulichen Westerwald zur Realität gehören.

Sie bewiesen einen langen Atem, denn die Anerkennung blieb ihnen viele Jahre verwehrt. In den zurückliegenden 25 Jahren ließen die Notruf-Frauen trotzdem nicht nach, ihr Thema teilweise gegen immense Widerstände in die Gesellschaft zu tragen und auch unpopuläre Forderungen zu stellen.

Das Engagement führte zur Gründung des Frauenhauses Westerwald, dessen 20-jähriges Bestehen im letzten Jahr begangen wurde. Durch die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Gruppierungen, Vereinen und Verbänden, nicht zuletzt den Westerwälder

Frauenverbänden, wurde ein vielmaschiges Netzwerk aufgebaut, das einen großen Teil zur Akzeptanz beigetragen hat. Gerne wird die Gleichstellungsstelle des Westerwaldkreises hier auch in Zukunft ihre Unterstützung anbieten.

Die Notruf-Frauen haben nie den konzeptionellen Blick auf ihre Beratungstätigkeit aus dem Auge verloren. Die Eröffnung des Lila Lädchens war beispielsweise ein wichtiger Baustein im niedrigschwelligen, vielfältigen Kultur- und Bildungsangebot des Frauenzentrums Beginenhof und ermöglicht betroffenen Frauen und Mädchen einen unauffälligen Zugang zur Beratungsstelle.

Der Notruf ist nicht mehr aus der Beratungslandschaft des Westerwaldkreises wegzu-denken, er hat sich hier im Laufe des vergangenen Vierteljahrhunderts als etablierte Fachberatungsstelle behauptet.

Ich gratuliere den Kolleginnen des Notruf-Teams von Herzen zu diesem Jubiläum und wünsche allen Mitarbeiterinnen weiterhin viel Kraft und Energie bei dieser wertvollen Arbeit für die Westerwälder Frauen.

Danke, dass Ihr immer das Ziel vor Augen habt und das tut, was getan werden muss!

Beate Ullwer



Malu Dreyer,
Ministerpräsidentin von
Rheinland-Pfalz

Sehr geehrte Herren und Damen,

25 Jahre Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ im Westerwald – dieses besondere Jubiläum steht für beispielhafte Unterstützung für Frauen und Mädchen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Sie haben erfolgreich Pionierarbeit im ländlichen Raum geleistet. Dafür spreche ich Ihnen großen Dank und hohe Anerkennung aus.

Als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen leisten Sie wichtige Arbeit, die stark nachgefragt wird: Der Notruf hat im Jahr 2013 insgesamt rund 160 Frauen beraten. Hinzu kamen mehr als 20 Bezugspersonen, die Sie mit Rat unterstützten.

Bei Ihnen finden Frauen und Mädchen nicht nur geschützte Räume, in denen sie angstfrei über ihre traumatischen Erfahrungen sprechen können. Sie bekommen auch auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Hilfe und erhalten auf Wunsch Prozessvorbereitung und -begleitung. Zudem setzen Sie sich mit vorbildlicher Präventionsarbeit dafür ein, Frauen und Mädchen stark zu machen. Eingebunden in das Frauenzentrum Beginenhof organisieren Sie jedes Jahr ein vielfältiges Angebot an Selbsthilfegruppen, Seminaren und Workshops, die auf die unterschiedlichsten Bedarfe und Interessen eingehen. Parallel arbeiten Sie mit

Broschüren, Ausstellungen und zahlreichen Informationsveranstaltungen unermüdlich daran, sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu einem öffentlichen Thema zu machen.

Der Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ ist mit all diesen wichtigen Aufgaben seit langem eine unersetzliche Einrichtung im Westerwaldkreis. Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Kraft für diese engagierte, persönlich fordernde und für unsere Gesellschaft unverzichtbare Arbeit.

Ihre Malu Dreyer



Irene Alt,
Ministerin für Integration,
Familie, Kinder, Jugend
und Frauen des Landes
Rheinland-Pfalz

Sehr geehrte Damen,

herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Bestehen Ihres Vereins „Notruf, Frauen gegen Gewalt e.V.“. Ihr Jubiläum ist eine schöne Gelegenheit, Ihr langjähriges Engagement gegen die leider immer noch alltägliche Gewalt an Frauen und Mädchen zu würdigen.

Zur Zeit Ihrer Vereinsgründung 1990 mussten sich Ihre Mitglieder noch unbezahlt für Frauen engagieren, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren. Das Frauenministerium begann dann – zunächst im Rahmen eines Modellprojektes – mit dem landesweiten Auf- und Ausbau der Frauennotrufe. In diesem Rahmen konnte auch Ihr Verein erstmals ab 1992 aus Landesmitteln gefördert werden und hauptamtliche Fachkräfte einstellen. Aus den sehr engagierten ehrenamtlichen Anfängen haben Sie seither eine professionelle Frauenunterstützungseinrichtung aufgebaut: Neben der fachlichen Beratung bieten Sie inzwischen auch Prozessvorbereitung und -begleitung und eine Psychotraumabehandlung an. Sie sind gut vernetzt und können so je nach Bedarf gewaltbetroffene Frauen und Mädchen auch an andere geeignete Unterstützungseinrichtungen zeitnah weitervermitteln.

Daneben setzten Sie sich kontinuierlich dafür ein, die Öffentlichkeit für das noch immer tabuisierte Gewaltthema zu sensibilisieren. Besonders hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang Ihren Einsatz bei der Aufklärung über K.O.-Tropfen.

Seit 1998 fördert das Frauenministerium auch das Präventionsbüro „Ronja“ mit einem Mädchentelefon, Mädchensprechzeiten und einem Präventionsangebot in Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen. Es geht dabei vor allem um Aufklärung und Schulung von Erziehungs- und Lehrkräften sowie Eltern über sexualisierte Gewalt.

Darüber hinaus konnten Sie als eine der ersten Frauenunterstützungseinrichtungen bereits 2003 eine pro-aktive Interventionsstelle als weitere Beratungseinrichtung bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen mit Erfolg aufbauen.

Durch Ihr breites und von Betroffenen hoch akzeptiertes Beratungs- und Präventionsangebot ist Ihr Verein zu einer wichtigen Vernetzungspartnerin im Interventionsprojekt RIGG geworden.

Mit RIGG haben wir seit nunmehr 14 Jahren ein engagiertes Bündnis gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen geschmiedet. Wir haben eine konsequente Kooperation und Vernetzung geschaffen zwischen Polizei, Justiz, Frauenunterstützungseinrichtungen, Jugendämtern, Kinderschutz, Täterarbeits-einrichtungen, Gleichstellungsbeauftragten und vielen anderen. Ihre Beratungsfachstellen sind ein wichtiger Teil dieses Interventionsverbundes. Besonders hervorheben möchte ich in diesem Zusammenhang auch Ihre wichtige Vernetzungsrolle vor Ort am Regionalen Runden Tisch gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen Rhein-Westerwald.

Den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen und allen im Verein Engagierten danke ich für den Aufbau der erfolgreichen Unterstützungsangebote und ihre kontinuierliche Arbeit für von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen und Mädchen. Ich wünsche Ihnen für die nächsten Jahre in Ihrer sicher häufig belastenden Arbeit die gleiche Beharrlichkeit und Energie, die Sie in den vergangenen Jahren mit Erfolg einsetzen konnten.

Irene Alt



Sabine Bätzing-Lichtenthäler,
Ministerin für Arbeit,
Soziales, Gesundheit und
Demografie des Landes
Rheinland-Pfalz

Zum 25-jährigen Bestehen des Notrufs „Frauen gegen Gewalt e.V.“ in Westerbürg gratuliere ich sehr herzlich. Als Anlaufpunkt gegen sexualisierte Gewalt ist der Notruf bzw. die Beratungsstelle zu einer unersetzlichen Einrichtung für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen geworden.

Gewalt gegen Frauen verletzt die Menschenrechte und geht uns damit alle etwas an! Dieser kriminelle Tatbestand ist keine Problematik, die sich auf Alter, Bildungsstand, soziale Lage oder ethnische Herkunft der Frauen herunterbrechen lässt. Die Frauen sind hilflose Opfer, die sich oft selbst völlig unbegründet die Schuld an der Tat geben oder die verzweifelt nach Schutz suchen. Der Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ ist für die Betroffenen inzwischen seit 25 Jahren eine wichtige Anlaufstelle.

Gewalt gegen Frauen hinterlässt nicht nur körperliche, sondern besonders seelische Spuren. Die qualifizierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Vereins bieten neben dem Notruf auch eine telefonische oder persönliche Beratung für Frauen und Mädchen an, die von sexualisierter Gewalt bedroht oder betroffen sind – auch in enger Zusammenarbeit mit Polizei und Justiz. Dieses Unterstützungsangebot findet kostenlos in vertraulicher, angstfreier Atmosphäre statt, auf Wunsch der Betroffenen auch anonym.

Im Kampf gegen die Gewalt gegen Frauen sind wir in den letzten 25 Jahren in Rheinland-Pfalz gut vorangekommen. Die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen ist heute eine öffentliche Aufgabe. Trotzdem dürfen wir in unserem Bemühen nicht nachlassen. Der Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ ist und bleibt eine wichtige Einrichtung im Westerwald, die den von Gewalt betroffenen Frauen den notwendigen Schutz, die Sicherheit und Unterstützung bei der Entwicklung neuer Lebensperspektiven bietet.

Das Engagement der Mitarbeiterinnen sowie die effektive Öffentlichkeitsarbeit des Vereins sensibilisieren eine breite Öffentlichkeit für das Thema und sind ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention. Dafür danke ich ihnen ausdrücklich.

Ich wünsche mir, dass sich möglichst viele betroffene Frauen ein Herz fassen und sich Hilfe suchen. Dem Verein und allen Mitarbeiterinnen wünsche ich weiter alles Gute für ihre wichtige Aufgabe.

Sabine Bätzing-Lichtenthäler



Gabi Weber,
MdB

Liebe Gäste, liebe Mitarbeiterinnen
des Frauennotrufs, liebe Frauen,

vielen Dank, dass ich einige Grußworte
an Sie und Euch richten darf.

Seit vielen Jahren begleite und unterstütze ich den Frauennotruf in Westerbürg auf vielfältige Art und Weise. Der Frauennotruf und seine Mitarbeiterinnen ist eine überaus wichtige Institution für alle Mädchen und Frauen im Westerwald, die (sexuelle) Gewalt erfahren. Die Mädchen und Frauen, die sich an Euch wenden, finden hier vielleicht erstmals eine Ansprechpartnerin, die ihnen zuhört, die ihnen glaubt und die mit ihnen fühlt. Ihr Mitarbeiterinnen helft und unterstützt sie, Ihr begleitet sie und gebt ihnen Hoffnung. Sie erfahren bei Euch, dass sie nicht alleine sind. Mit viel Empathie und voller Engagement setzt Ihr Euch für die Mädchen und Frauen ein.

Sind 25 Jahre Frauennotruf ein Grund zu feiern? Ich meine JA. Denn zahlreiche Mädchen und Frauen haben nach dem Martyrium, welches sie erlebt haben, durch den Frauennotruf und seine Mitarbeiterinnen wieder einen Weg in das eigene Leben zurückgefunden.

Ungeachtet dessen ist Gewalt an Mädchen und Frauen ein gravierendes gesellschaftliches Problem, das es zu bearbeiten gilt. Ein Schritt in die richtige Richtung kann die Reform des §177 StGB sein. Die SPD-Bundestagsfraktion – aber auch ich persönlich – unterstützt die berechnigte Forderung, dass auch erwachsene Frauen vor sexualisierter Gewalt zu schützen sind. Wir alle tragen Verantwortung in unserem Tun und Handeln.

Ich wünsche dem Frauennotruf Westerwald und seinen Mitarbeiterinnen weiterhin viel Kraft bei ihrer Arbeit und zahlreiche Unterstützer beim Widerstand gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Für die Feierlichkeiten rund um das Jubiläum wünsche ich uns allen viele schöne Stunden und Begegnungen.

Gabi Weber



Hendrik Hering,
Mdl

Sehr geehrte Frau Schnorr, liebe Margit, sehr geehrte Damen des Notrufes „Frauen gegen Gewalt“, liebes engagiertes Team,

in diesem Jahr gilt es, ein besonderes Jubiläum zu feiern. Der Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ im Westerwald kann auf 25 Jahre hervorragende Arbeit zurückblicken. Dazu gratuliere ich von Herzen.

Sie haben vielen Menschen in schweren Stunden und Situationen mit Rat und Tat zur Seite gestanden und das Miteinander im Westerwald damit positiv gestaltet. Für diesen unermüdlichen Einsatz spreche ich Ihnen meine Verbundenheit und meine große Anerkennung aus. In einer Gesellschaft, ja, einer ganzen Welt, die zunehmend aus immer mehr Gewalt und Gleichgültigkeit zu bestehen scheint, ist es bemerkenswert, den Mut und vor allem auch das Herzblut wie Sie aufbringen zu können und gegen eben diese Verwahrlosung der Gesellschaft immer wieder aufzustehen. Dank Projekten wie dem Präventionsbüro „Ronja“, dem „Lila Lädchen“, dem höchst erfolgreichen Leuchtturmprojekt „Lernen wie die Beginen“, ist es Ihnen immer wieder gelungen, generationenübergreifend das Thema der häuslichen Gewalt in Familien ein Stück weiter zu enttabuisieren und aktiv zu beraten.

Es ist bedauerlich, dass nach 25 Jahren die Notwendigkeit für Notrufe nach wie vor in unserer Gesellschaft besteht. Und hätten nicht mutige Frauen den Notruf im Westerwald gegen viel Widerstand in der Region – auch von offizieller Seite – ins Leben gerufen und auf den Weg gebracht, wo hätten Hilfsangebote bestanden? Diese Zivilcourage selbst gegen Einwände und Gegenwind, etwas aufzubauen und zu erhalten, erfordert umso mehr Respekt und Achtung.

Der Notruf im Westerwald wurde als einziger vom Landkreis in Rheinland-Pfalz nicht finanziell gefördert. Dank der mutigen Frauen und der Förderung durch das Land kann der Not-

ruf in diesem Jahr sein Jubiläum feiern. Notrufarbeit heißt im Alltag sich einschalten, wo andere in der Gesellschaft wegschauen und die Augen verschließen. Gewalt gegen Frauen und in engen sozialen Beziehungen gibt es eben auch bei uns im Westerwald. Der Notruf aber hat eine Anlaufstelle geschaffen und viele Menschen aus dem Teufelskreis herausgeholt.

Für dieses Engagement erhielten Sie bereits 2005 als würdiger Preisträger die Otto-Schmidt-Medaille verliehen. Vor ziemlich genau zehn Jahren sah die Realität so aus: „Das Problem – Gewalt gegen Frauen – wird oftmals tabuisiert. Doch sprechen Fakten eine ganz andere Sprache. 45.000 Frauen suchen jährlich in Deutschland ein Frauenhaus auf, in jeder 9. Beziehung kommt Gewalt vor und jede 7. Frau zwischen 20 und 50 hat in ihrem Leben eine Vergewaltigung oder sexuelle Nötigung erfahren.“ Da sei der Beginenhof eine wichtige Anlaufstelle, an die Frauen sich wenden könnten, „eine segensreiche Einrichtung“.

Nicht zuletzt an der Steigerung der Beratungsgespräche und der wachsenden Zahl der Ehrenamtlichen lässt sich erkennen, wie wichtig Ihr Engagement für unsere Gesellschaft ist. Es zeigt, dass der Notruf (leider) aktueller denn je ist, seine Existenz eine (bittere) Notwendigkeit. Es bleibt zu hoffen, dass der Notruf – solange diese Notwendigkeit besteht – seine erworbene Position im Westerwald mit Unterstützung vieler, wenn nicht sogar aller, beibehält. Ich ermutigte zum Weitermachen, auch „wenn es tiefe Stellen gegeben hat, auf dem Weg, wo Sie heute stehen.“

Zu Ihrem Jubiläum wünsche ich dem Notruf „Frauen gegen Gewalt e.V.“ mehr denn je, für die Zukunft nur das Beste und bedanke mich noch einmal für Ihr außerordentliches Engagement.

Hendrik Hering



Anna Neuhof,
MdL

Liebe Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs, ich gratuliere zum Jubiläum. Der Beginenhof mit seinen Einrichtungen ist absolut einzigartig in Rheinland-Pfalz.

Der Notruf, die Beratungen, Ronja, die Interventionsstelle und das Lila Lädchen bieten für Frauen und Mädchen in Not Hilfe und Betreuung – allen, gleich, welcher Nationalität, welcher Hautfarbe oder Religion.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Gewalt in engen sozialen Beziehungen kommt nicht vereinzelt und als Ausnahme vor, sondern ist oft die alltägliche Erfahrung vieler Opfer. Diese Gewalt findet meist in der häuslichen Umgebung statt, ungesehen und ungehört von der Öffentlichkeit. Die Opfer verschweigen ihre Gewalterfahrungen, sie sind verzweifelt und schämen sich.

Gerade deshalb ist es wichtig, den Frauen und Mädchen Gehör und Hilfe zu schenken, ihnen Sicherheit und Vertrauen und damit Schutz zu geben. Und um sie dadurch stark zu machen, stark dafür, sich der Gewalt zu entziehen, aber auch, um die eigene Stärke und das eigene Selbstvertrauen wiederzufinden.

Häusliche Gewalt, Demütigungen, sexuelle Gewalt, aber auch Verweigerung der Teilnahme am öffentlichen Leben, Verweigerung eines selbst bestimmten Lebens finden in der privaten Umgebung statt. Sozusagen unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Nach außen wird oft der Anschein der Normalität erweckt. Das Thema gehört in die Öffentlichkeit – Gewalt in engen sozialen Beziehungen ist keine Privatangelegenheit. Es darf keinen stillschweigenden Konsens geben.

Deshalb danke ich Ihnen auch, dass mit Ihrer Hilfe und Unterstützung eine Ausstellung und Diskussion zum Thema „Häusliche Gewalt“ in meinem Büro in Betzdorf möglich sein konnte. Ich unterstütze gerne Ihre Arbeit und die mutigen Frauen, die sich engagieren, aber auch die Frauen und Mädchen, die sich trauen, Hilfe zu suchen.

Allen Mitarbeiterinnen des Beginenhofes danke ich für unermüdliche Arbeit und das langjährige Engagement. Ich wünsche Ihnen für die Zukunft, dass Sie die Unterstützung und den Respekt bekommen, welche unerlässlich für Ihre so wichtige Arbeit sind.

Mein größter Wunsch ist jedoch, dass es irgendwann die gesellschaftliche Ächtung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen gibt – hier bei uns, aber auch weltweit. Mit herzlichen Grüßen

Anna Neuhof



Ralf Seekatz, MdL
Bürgermeister der Stadt
Westerburg

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs im
Westerwald,

die Einrichtung Notruf „Frauen gegen Gewalt“
ist für unsere Stadt und den gesamten Wes-
terwaldkreis eine unschätzbar wichtige und
zentrale Institution. Sie betreut hilfesuchende
Mädchen und Frauen, die sexuelle Gewalt
erfahren haben.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und
hiermit allen Mitarbeiterinnen danken, die
im Notruf arbeiten und sich ehrenamtlich
engagieren, die helfen und unterstützen.
Beim Zuhören und Begleiten leisten sie eine
unglaublich wichtige und wertvolle Arbeit
in einem Bereich der Gesellschaft, der von
Leid, Schmerz und nicht selten Hoffnungslo-
sigkeit durchdrungen ist. Die Mädchen und
Frauen, die im Notruf Hilfe suchen, finden
hier vielleicht erstmals jemanden, der ihnen
glaubt und der mitfühlt. So wird im Gespräch
das scheinbar nicht Greifbare greifbar. Ich bin
froh und erleichtert, dass es diesen geschütz-
ten Ort gibt, an dem sich die Betroffenen
angenommen fühlen und Wege zur Heilung
finden können. Es ist überaus wichtig, dass
die Rat- und Hilfesuchenden erfahren, dass sie
nicht allein sind.

Der Gang zu Arzt, Polizei und Gericht ist in
diesem Fall nicht leicht und findet durch das
Mitarbeiterteam des Notrufs Unterstützung. Es
ist wichtig für Menschen, die Gewalt erfahren
haben, dass ihr Leid anerkannt wird. Die Tat
ist nicht ungeschehen zu machen. Dennoch
ist es wichtig, den Schmerz anzuerkennen und
das Geschehene zu verarbeiten. Das Trauma
kann Lebenskraft und Lebenswillen nehmen.
Für den Weg zurück ins eigene Leben brau-
chen die Betroffenen viel Kraft, Geduld und
Zuwendung.

Die Gewalt an Mädchen und Frauen ist ein
gravierendes gesellschaftliches Problem. Der
Frauennotruf hat in den vergangenen Jahren
viel geleistet. Er macht deutlich, wann Gren-
zen überschritten und Menschen verletzt wer-
den. So verletzt jede unerwünschte sexuelle
Handlung das Recht von Mädchen und Frauen.
Nicht nur Taten, auch Fotos, Filme und Worte
können Instrumente sein, die verletzen.

Der Frauennotruf leistet aber noch weitaus
mehr. So haben sich in den vergangenen
25 Jahren verschiedene Selbsthilfegruppen
gegründet, die gut angenommen werden. Gut
angenommen wird auch das Lila-Lädchen,
das weit mehr als ein Second-Hand-Shop für
Frauen- und Kindersachen ist. Ebenfalls dem
Frauzentrum Beginenhof angeschlossen ist
das Präventionsbüro Ronja. Für die Öffent-
lichkeitsarbeit wurde gemeinsam mit dem
Jugendzentrum Westerburg ein Film für Ju-
gendliche produziert, der sich mit dem Thema
K.O.-Tropfen beschäftigt.

Abschließend möchte ich es nicht versäumen,
zum 25-jährigen Jubiläum meine herzlichsten
Glückwünsche auszusprechen. Ich wünsche
dem Mitarbeiterteam weiterhin viel Kraft,
Klarheit und Unterstützung.

Ralf Seekatz



Wolfgang Krause,
Landesgeschäftsführer
Deutscher Paritätischer
Wohlfahrtsverband

Sehr geehrte Vorstandsfrauen, meine sehr geehrten Damen und Herren,

25 Jahre Notruf in Westerbürg heißt 25 Jahre engagierte parteiische Arbeit für Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen waren und sind.

Als Verein können Sie stolz auf die vergangenen Jahre zurückblicken. Ihr Notruf ist für die Region ein wichtiger Anlaufpunkt für Mädchen und Frauen jeden Alters, die in ihrer Partnerschaft oder in engen sozialen Beziehungen Gewalt erfahren und Beratung, Hilfe und Unterstützung und Beistand benötigen.

Auch im ländlichen Bereich gibt es leider keine heile Welt. Und auch heute ist das Thema Gewalt in engen sozialen Beziehungen, in der Familie, der Partnerschaft, aber auch am Arbeitsplatz und in anderen sozialen Bereichen leider immer noch ein alltägliches, oft noch tabuisiertes Problem. Leider wird es vielfach in der öffentlichen Wahrnehmung primär als Problem der einzelnen Frau gesehen und nicht als ein gesamtgesellschaftliches Problem.

Frauennotruf und Interventionsstelle im Westerwald verzeichnen jährlich 500 (!) Kontakte. Dies ist eine erschreckend hohe Anzahl von Einzelschicksalen und dies sind nur die Hellfelder, also die Frauen, die aktiv um Hilfe nachfragen. Es sind, da sind wir uns sicherlich alle einig, 500 zu viel.

1990 haben sich engagierte und couragierte Frauen daran gemacht einen Verein zu gründen, um Frauen einen Weg aus der Gewalt, aus der erniedrigenden und entwürdigenden Situation zu helfen. Heute, 25 Jahre später, ist daraus ein Netzwerk vielfältiger ineinandergreifender Hilfen geworden. Ihre Arbeit ist unstrittig wichtig und notwendig und wird auch in den kommenden Jahren weiterhin benötigt.

Wir als Ihr Spitzenverband unterstützen Sie in dieser wichtigen Arbeit. Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband, der Vorstand und ich als Geschäftsführer, wünschen Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen Ausdauer, Engagement und viele unterstützende Mitglieder und MitstreiterInnen für die weitere Arbeit.

Wolfgang Krause



Katja Grieger,
Geschäftsführung
Bundesverband Frauen-
beratungsstellen und
Frauennotrufe (bff)

Wer etwas verändern will, muss sich mit anderen zusammentun.

Dieses Grußwort beginnt mit einer Beichte: Ich war noch niemals in Westerbürg. Trotzdem ist der Notruf Westerbürg mir und allen Frauen im bff gut bekannt. Er ist von Anbeginn an eine feste Größe in unserem Bundesverband, immer bereit, innovative Ideen und hohe Fachlichkeit mit den Fachberatungsstellen bundesweit zu teilen.

Der bff ist der Dachverband der ambulanten Fachberatungsstellen, die gewaltbetroffene Frauen und Mädchen unterstützen. Dem bff sind derzeit 170 Fachberatungsstellen aus dem gesamten Bundesgebiet angeschlossen, von Flensburg bis Rosenheim und von Potsdam bis Westerbürg. Unsere Bundesgeschäftsstelle sitzt in Berlin. Durch die Bündelung der Erfahrungen der angeschlossenen Fachberatungsstellen kann der bff die Probleme aus der Praxis direkt an die Politik weitergeben und den Finger in die Wunden legen. Durch die Vielfalt seiner Mitglieder können Wissen und Kompetenz aus der Beratungspraxis für alle im Verband zugänglich gemacht werden und die Arbeit der Einzelnen kann stetig entwickelt werden. Der bff ist dabei stets nur so gut, wie seine Mitglieder, die ihn mit Informationen versorgen. Deshalb sei an dieser Stelle ganz herzlich dem Notruf Westerbürg für seine langjährige Mitgliedschaft im bff gedankt.

Mit seiner Vielfalt an wichtigen Angeboten ist der Verein Notruf Westerbürg ein leuchtendes Beispiel dafür, wie im ländlichen Raum unter schwierigen strukturellen Bedingungen eine niedrigschwellige Anlaufstelle von Frauen für Frauen gelingen kann. Fachstelle zu sexualisierter Gewalt, Präventionsbereich Ronja, Interventionsstelle bei häuslicher Gewalt, Frauenzentrum, Bildungsbereich und ein Lila Lädchen: Gäbe es in jeder vergleichbaren

Region in Deutschland eine solche Bündelung von qualifizierten Angeboten, wären wir einen großen Schritt weiter. Tatkraft und Durchsetzungsvermögen, die zum Aufbau und zur Etablierung dieser Einrichtung von den beteiligten Frauen eingesetzt wurden, können gar nicht hoch genug gewürdigt werden!

Als vor 25 Jahren der Notruf Westerbürg gegründet wurde, war an ein Gewaltschutzgesetz zum Schutz vor Gewalt in Partnerschaften noch nicht zu denken. Vergewaltigung in der Ehe war ganz selbstverständlich nicht strafbar. Die Lebensrealität von Frauen spielte in der öffentlichen Wahrnehmung kaum eine Rolle. Erst durch die konsequente Öffentlichkeitsarbeit der sich gründenden Frauenprojekte konnte eine zunehmende Enttabuisierung der alltäglichen Gewalt im Geschlechterverhältnis und anderer Formen der Diskriminierung von Frauen und Mädchen beginnen.

Mittlerweile blicken diese Frauenprojekte auf eine Geschichte von teilweise über 30 Jahren zurück – in Westerbürg sind es 25. Es ist eine Geschichte, die geprägt war von vielen Auseinandersetzungen, aber auch von kleinen und großen Erfolgen. Die Bereitschaft zur kritischen Selbstreflektion zeichnet die Bewegung genauso aus wie ihre konsequente Orientierung an den Grundsätzen von Selbstbestimmung, Autonomie und Unabhängigkeit. Diese Leitgedanken sind in der täglichen Unterstützung einzelner gewaltbetroffener Frauen genauso unabdingbar wie im politischen Selbstverständnis der Vereine. Dabei wurde die Arbeit im Laufe der Jahre auf beeindruckende Art und Weise professionalisiert und qualifiziert, ohne dieses Selbstverständnis aufzugeben. Denn heute genau wie vor 25 Jahren gilt: Frauen können nur dann frei von Gewalt und Diskriminierung leben, wenn die gesellschaftlichen Bedingungen sich ändern. Bis dies erreicht ist, wird es noch ein weiter Weg sein und die tägliche Arbeit des Frauen-

notruf Westerwald und seiner Geschwister im gesamten Bundesgebiet ist notwendiger denn je. Es ist ein großer Erfolg der letzten Jahre, dass die Bekämpfung von Gewalt und Diskriminierung im Geschlechterverhältnis mittlerweile als Frage der Menschenrechte diskutiert wird.

Diese Bezugnahme auf die Menschenrechte hat im Jahr 2014 dazu beigetragen, dass eine Reform des Sexualstrafrechtes angekündigt wurde. Wenn der Bundesjustizminister Wort hält, wird im Jahr 2015 endlich ein Gesetz vorgelegt, nach dem nicht-einverständliche sexuelle Handlungen strafbar wären. Der bff konnte zu diesem Erfolg maßgeblich beitragen, indem er eine Auswertung von konkreten Schutzlücken des bestehenden Sexualstrafrechtes veröffentlicht hat. Ohne die kompetente Zuarbeit seiner Mitglieder wäre dies nicht möglich gewesen.

Leider hat aber auch die Benennung von Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsverletzung immer noch nicht dazu beigetragen, dass die Rahmenbedingungen für diese wichtige Unterstützungsarbeit der Fachberatungsstellen stimmen. Bundesweit kämpfen sie mit zu geringen Ressourcen, immer wieder müssen innovative Konzepte oder Projekte eingestellt werden, weil nach einer Modellfinanzierung keine Regelfinanzierung erreicht werden kann. Die Inanspruchnahme der Fachberatungsstellen steigt kontinuierlich, die Finanzierung durch öffentliche Geldgeber/innen erhöht sich nicht. Ein beträchtlicher Teil der Kapazitäten der Mitarbeiterinnen muss darauf verwendet werden, die Finanzierung für die kommenden – manchmal sogar die laufenden – Jahre zu sichern.

Es ist eine wichtige Aufgabe für die nächsten Jahre, den politisch und gesellschaftlich Verantwortlichen deutlich zu machen, dass die öffentliche Finanzierung der Fachberatungs-

stellen und des gesamten Hilfesystems verbessert werden muss. Dabei ist es eine Stärke unseres Bundesverbandes und seiner Struktur, dass wir solche Vorhaben gemeinsam angehen können: auf Bundesebene, auf Landesebene und direkt vor Ort. Deshalb wünschen wir dem Notruf Westerbürg ganz ausdrücklich für die nächsten 25 Jahre, dass er seine Arbeit mit deutlich gesteigerten Ressourcen fortsetzen kann.

Alle, die wie wir die Situation gewaltbetroffener Frauen verbessern wollen, wissen: Niemand kann das alleine. Es braucht starke Partnerinnen und Partner, Verbündete und Netzwerke. Wir wünschen Euch deshalb, liebe Kolleginnen in Westerbürg, dass Eure Verbündeten zahlreich das Glas auf Euch erheben und Eurer Arbeit die Würdigung zukommen lassen, die ihr zusteht. Lasst Euch feiern, das habt Ihr verdient!

Katja Grieger



Christa Klein,
Heilpraktikerin &
Dozentin für Psycho-
therapie, prozess-
orientierte Homöopathie,
Systemische Familien-
und Strukturaufstellun-
gen, Meridian Energie
Therapie

Zum 25-jährigen Jubiläum gratuliere ich den
Beginnen und besonders Gaby Krause, Margit
Schnorr und Marianne Schmidt hiermit ganz
herzlich und bedanke mich gleichzeitig dafür,
dass ich nun schon seit mehr als fünf Jahren
jeden 3. Mittwoch im Monat ehrenamtlich
die Homöopathie allen interessierten Frauen
näher bringen darf.

Eure Christa Klein





Vordere Reihe von rechts nach links:

Melanie Hölper, Anne Schediwy, Gaby Krause, Ana Cucu,
Marianne Schmidt, Margit Schnorr, Adelheid Zerrella

Mittlere Reihe von rechts:

Christel Büchler, Sabine Adamietz, Nga Fischer, Brunhild Rusert,
Lydia Schreiner, Astrid Wagner, Brigit Marquardt, Marita Wördorfer,
Petra Dräger, Christa Both, Elvira Benner-Lahr

Hintere Reihe von rechts:

Rita Sucke, Eva Ehrlich-Lingens, Heidrun Denker, Rosi Letschert,
Rosi Butterweck, Ursula Jones, Britta Seibert, Monika Buchner, Kornelia Kaiser,
Irma van Steenberg, Marion Meyer-Blech, Elisabeth Wurster,
Brigitte Heinz, Brigitte Bell, Elvira Krautz, Anita Müller

FRAUENZENTRUM BEGINENHOF



NOTRUF FRAUEN GEGEN GEWALT E.V.

Neustraße 43
56457 Westerburg
Tel. 02663 8678
Fax 02663 919241
frauennotruf@
notruf-westerburg.de
www.notruf-westerburg.de

Beratungsstelle für vergewaltigte und missbrauchte Frauen und Mädchen

Unterstützungsangebote

- Telefonische und persönliche Beratung
- Angeleitete Gesprächs- und Selbsthilfegruppen
- Begleitung zu Polizei, Gericht, Behörden usw.
- Beratung von Angehörigen und Vertrauenspersonen
- Informationen über psychotherapeutische Versorgungsmöglichkeiten, Strafverfahren, Opferentschädigung
- u.v.m.

**Anerkannter Weiterbildungsträger
des Landes Rheinland Pfalz**



PRÄVENTIONSBÜRO RONJA

Neustraße 43
56457 Westerburg
Tel. 02663 911823
Fax 02663 919241
praevention-ronja@
notruf-westerburg.de
www.notruf-westerburg.de

Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder, Mädchenarbeit

Projekte

- „Starke Kinder“ (8.–10. Lebensjahr)
- „Starke Mädchen“ (ab 14 Jahre)
- WenDo-Kurse
- Hilfe und Beratung für Mädchen ab 14 Jahren
- Mädchentelefon
- Fachvorträge und Fortbildungen für ErzieherInnen, LehrerInnen etc.
- Informationsveranstaltungen und Elternabende in Schulen, Kindergärten, öffentlichen Einrichtungen, Vorlesungen
- Beratung und Hilfe im Umgang mit Betroffenen
- Öffentlichkeitsarbeit



FRAUENZENTRUM BEGINENHOF

Neustraße 43
56457 Westerburg
Tel. 02663 919629
Fax 02663 919241
frauenzentrum-beginnenhof@
notruf-westerburg.de
www.notruf-westerburg.de

Kultur- und Bildungsbetrieb mit verschiedenen Fortbildungs- und Gruppenangeboten für Frauen und Mädchen

Angebote sind z. Bsp.:

- Organisation von Selbsthilfegruppen
- offene Frauengruppen
- monatliches themenbezogenes multikulturelles Frauenfrühstück
- monatlicher homöopathischer Arbeitskreis
- Autorinnenvorlesungen

Weiterbildungsangebote zu politischen, gesellschaftspolitischen, kulturellen, gesundheitlichen Themen

- Alphabetisierungskurs für Frauen



INTERVENTIONSSTELLE IST

Neustraße 43
56457 Westerburg
Tel. 02663 911353
Fax 02663 9148927
intervention-ist@
notruf-westerburg.de
www.ist-westerburg.de

Beratung

- telefonisch oder persönlich
nach den ersten Schutzmaß-
nahmen der Polizei

Informationen

- zum eigenen Schutz und über
die rechtlichen Möglichkeiten
nach dem Gewaltschutzgesetz

Unterstützung

- bei Antragstellung, im Umgang
mit Behörden usw., sowie
Vermittlung anderer Hilfen



LILA LÄDCHEN

Neustraße 43
56457 Westerburg
Tel. 02663 911846
Fax 02663 919241
frauenzentrum-beginnenhof@
notruf-westerburg.de
www.notruf-westerburg.de

Verkauf von

- gut erhaltener Frauen- und
Kinderbekleidung, Kinderwagen,
-betten, Spielsachen, Klein-
möbeln und kleineren Haushalts-
gegenständen zu sehr günstigen
Preisen.

Die Artikel werden als Spende ent-
gegengenommen, von ehrenamt-
lichen Helferinnen sortiert und
verkauft bzw. an Hilfsbedürftige
Personen gespendet!

Der Verkauf dient ausschließlich
dem Erhalt des Frauenzentrums
Beginnenhof.

**Jeden 1. Mittwoch Nachmittag
im Monat wird im Lila-Lädchen ein
Erzählcafé angeboten**



LERNEN WIE DIE BEGINNEN

Neustraße 43
56457 Westerburg
Tel. 02663 9680330
Fax 02663 919241
lernenwiediebeginnen@
notruf-westerburg.de
www.notruf-westerburg.de

Motto

*„Was ich kann, gebe ich gern
weiter. Was ich nicht kann, kann
eine andere.“*

Projekte

- Grundbildung und Alphabeti-
sierungskurse
- Organisation und Durchführung
von Fortbildungen für Frauen
- Computerkurse
- Beratungen nach dem Schwer-
behindertengesetz, OEG etc.
- Information und Hilfestellung
bei der Haushaltsplanung, Konto-
führung, Versicherungen
- Hilfestellung beim Ausfüllen
verschiedener Anträge
(Jobcenter etc.)
- Begleitung zu Behörden
- Lesepatinnen an Schulen
- Hausaufgabenhilfe für Kinder

Liebe LeserInnen,

als Vorstand des Notrufs, Frauen gegen Gewalt e.V. liegt es uns am Herzen, uns als erstes ganz herzlich bei Ihnen allen zu bedanken. Seit 25 Jahren besteht der Notruf, Frauen gegen Gewalt e.V. ein Vierteljahrhundert, das ohne die vielen helfenden Hände und Köpfe, sowie Spenden nicht zu erreichen gewesen wäre. Ein Ort, an dem viele Frauen in den letzten 25 Jahren neue Impulse zum Überleben und Leben fanden und noch immer finden. Gerade dann, wenn sie keinen Ausweg mehr aus einer Lebenskrise sahen, fanden und finden sie hier Hilfe.

Genau für diese Frauen und Mädchen wollen wir ein Anker sein und deshalb sind wir auch in Zukunft bereit, die Arbeit des Notrufs in unserer Funktion als Vorstand zu unterstützen. Danke an alle, die maßgeblich dabei helfen, den Notruf Frauen gegen Gewalt e.V. und unsere Arbeit zu unterstützen und am Leben zu erhalten.



Anne Schediwy

Seit 2004 bin ich im Vorstand des Notruf Frauen gegen Gewalt e.V., seit 2010 für die Finanzen und Buchhaltung des Hauses zuständig, was immer eine große Herausforderung bedeutet und häufig auch schlaflose Nächte. Mir ist die Arbeit im Frauennotruf sehr wichtig und ich finde es sehr beeindruckend, wie Frauen, die zu uns kommen, ihre Geschichte erzählen, Vertrauen fassen und ihrem Leben eine neue Perspektive geben. Die Arbeit muss auch nach 25 Jahren weitergehen. Ich wünsche mir, dass noch viele Frauen diese Arbeit kennen lernen, sich Hilfe suchen oder sich ehrenamtlich einbringen und so zu Multiplikatorinnen werden.

Es wäre doch eine wunderbare Sache, wenn wir alle eine Aktion Bienenkorb starten würden. Viele kleine Bienen schaffen es, große Mengen von Honig zu produzieren. Für uns heißt das, einen kleinen Betrag, z.B. 5,00 Euro oder mehr jeden Monat spenden, und wenn viele mitmachen, gibt das einen Betrag, der den Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, zugute kommen kann.

Gudrun Hummerich

geb. 1957 und seit 2004 im Vorstand tätig
Vor vielen Jahren bin ich durch eine Bekanntheit auf den Notruf Frauen gegen Gewalt e.V. aufmerksam gemacht worden. Durch meine aktive Arbeit für die SPD im Westerwaldkreis war mir die Problematik sehr bewusst, dass speziell Frauen in schwierigen Lebenslagen sehr oft alleine gelassen wurden und noch immer werden. Sie hatten keine Lobby, ihnen fehlte finanzielle Sicherheit und sie waren sehr oft Opfer von schwerer physischer und psychischer Gewalt. Es war für mich eine Ehrensache, den Notruf Gewalt gegen Frauen e.V. durch meine Tätigkeit als Vorstandsfrau zu unterstützen, frei nach dem Motto „Hilft Dir keiner, dann hilf Dir selbst“. Auch heute gibt es noch Vieles zu tun, einige Dinge sind besser geworden, die Stellung der Frau hat sich im Laufe der Jahre (etwas) verändert, aber dafür haben sich weitere Felder aufgetan, in denen die Mitarbeiterinnen des Notrufs aktiv sind. Ich bin stolz darauf, hier meinen Anteil zu leisten und wünsche mir, dass noch viele andere Frauen den Weg in den Beginenhof nach Westerbürg finden. Nicht als Opfer, sondern als aktive Verfechterinnen für eine gerechte und friedliche Gesellschaft.

Gemeinsam
sind wir stark:
Anne Schediwy, Gudrun
Hummerich, Stefanie
Riegel, Susanne Stahl
und Margit Schnorr

Stefanie Riegel

geb. 1967, seit 20.03.2013 im Vorstand des Notruf, Frauen gegen Gewalt e.V.

Ich bin im Westerwald aufgewachsen. Ich, als Frau nicht von vielfältigen Lebenskrisen verschont, suchte neue Wege. Mein Wunsch war es, Frauen zu unterstützen, belastete Lebenssituationen und Krisen zu meistern.

Ich habe in Mainz an der Kath. Hochschule Soziale Arbeit studiert und heute bin ich Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin, BA. Seit 2003 arbeite ich für den Notruf Frauen gegen Gewalt e.V. als Krisenmanagerin, in der Interventionsstelle „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“, sowie in der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit. Es gibt in allen Bereichen noch viel zu tun. Unterschiedlichste Formen von Gewalt gegen Frauen aufzudecken und möglichst zu beenden, oder Menschen aus Isolation und Abhängigkeit zu befreien. Der Handlungs- und Unterstützungsbedarf ist groß, um die psychischen, psychosozialen und gesundheitlichen Folgen, die für Frauen und damit für die Gesellschaft entstehen, anzuerkennen und zu verbessern.

Der „Notruf Frauen gegen Gewalt e.V.“ ist ein wichtiger Stein auf diesem Weg. Frauen zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ist für mich ein Weg in eine Zukunft.

Susanne Stahl

geb. 1958, seit 1998 Leiterin der Gruppe „Frauen in Trennungssituationen“ und seit dem 2. Februar 2011 im Vorstand tätig

Ich kam selbst durch eine persönliche Krisensituation zum Notruf. Hierdurch und durch all die Frauen, die ich in dieser Einrichtung kennen lernen durfte, habe ich für mich festgestellt, dass es wichtig ist, dass es diese Anlaufstelle gibt, dass Frauen für Frauen da sind, dass jemand da ist, der zuhört und aus eigener Geschichte erzählen und in Krisensituationen professionelle Hilfe anbieten kann. Das offene, so vielfältige Miteinander ist ein Geschenk und ich freue mich, Teil davon sein zu dürfen.

Die Arbeit im Vorstand bietet Abwechslung und immer wieder neue Herausforderungen.

Wir alle kämpfen für den Erhalt des Notruf Frauen gegen Gewalt e.V., indem wir die Projekte des Hauses mit Herz und Hand unterstützen:

- Notruf, Frauen gegen Gewalt e.V.
- Frauenzentrum Beginenhof
- Präventionsbüro Ronja
- Interventionsstelle (IST)
- Lernen wie die Beginen
- Das „Lila Lädchen“

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir freuen uns sehr, dass der Notruf, Frauen gegen Gewalt e.V. das 25-jährige Jubiläum feiern kann. Wir möchten an dieser Stelle allen Unterstützerinnen und Unterstützern danken, sei es durch helfende Hände, Spenden oder ermutigende Worte. Dies hat uns geholfen, voran zu gehen, niemals aufzugeben und immer wieder an der Gewissheit fest zu halten: „...es geht immer weiter!“

Dies durften wir in all den Jahren erfahren. In schwierigen Zeiten und schlaflosen Nächten bekamen wir immer wieder eine Ermutigung, eine Spende oder ein Bußgeld. Die Arbeit ging immer weiter und unser Ziel ist es Frauen,

die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, Hilfestellung, Beratung und Begleitung zu geben. Es geht um Frauen, die schlimmste sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht haben und häufig traumatisiert sind.

Darum ist es uns wichtig, dass wir Mitarbeiterinnen eine adäquate Ausbildung haben, um den betroffenen Frauen professionell helfen zu können. So ist Margit Schnorr Dipl. Sozialpädagogin, Sozialtherapeutin und Psychotraumatologin und Gaby Krause Dipl. Sozialpädagogin, Fachberaterin für Psychotraumatologie, Ehrenamtsmanagerin und Kursleiterin für Grundbildung und Alphabetisierung.

In den Abteilungen Notruf, Interventionsstelle, Präventionsbüro Ronja, Frauenzentrum, Lernen wie die Beginen arbeiten derzeit zehn hauptamtliche Mitarbeiterinnen in Teilzeit. Im Lila Lädchen und Lernen wie die Beginen arbeiten etwa 80 Frauen ehrenamtlich mit. Hinzu kommen noch fünf ehrenamtliche Vorstandsfrauen. Alle Frauen zusammen bilden die Frauenanlaufstelle Beginenhof. An dieser Stelle sagen wir allen Frauen Danke!!! Nur gemeinsam sind wir stark.

Wir hoffen, dass der Notruf Frauen gegen Gewalt solange, wie es Gewalt gegen Frauen gibt, bestehen bleibt. Wir wünschen uns eine finanzielle Absicherung unserer Fachberatungsstelle, qualifizierte Mitarbeiterinnen, die parteilich für betroffene Frauen arbeiten und ehrenamtliche Tätigkeiten anerkennen und wertschätzen.

Margit Schnorr & Gaby Krause



Eine Anlaufstelle für dringende Hilfe. Dem Gewaltsystem schnell

Das Angebot

Der Notruf Frauen gegen Gewalt

Der Notruf Frauen gegen Gewalt ist eine Fachberatungsstelle für Frauen und Mädchen, die von sexualisierter Gewalt bedrängt oder betroffen sind. Zugleich ist der Notruf der Rechtshilfe von allen anderen Abteilungen im Bereich der Aufgaben sind: telefonische und persönliche Beratung, Unterstützung in Krisensituationen, Begleitung zu Ärztinnen, Polizei, Rechtsanwältinnen, Gerichtsverhandlungen, Begleitung von Angehörigen und Vertrauenspersonen, Fortbildungen für Berufspersonal, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzmittelbeschaffung.

■ Telefon 02663/0670, Fax: 02663/919 241, E-Mail: notruf-westerburg@t-online.de

Das Präventionsbüro Ronja

1998 erhielt das Frauenzentrum die Zusage vom Frauenministerium Mainz, ein Präventionsbüro „Ronja“ für Mädchen einzurichten. Die Leiterin Mareike Willwacher arbeitet mit Kindern, Jugendlichen, Lehrern und Lehrerinnen, aber auch in der Fortbildung der Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen und Familienhelferinnen. Sie geht auch in Jugendzentren, bietet verschiedene Informationsveranstaltungen an und organisiert verschiedene Projekte. Ziel ist eine Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Mädchen. Ein „Mädchen- und Jungentelefon“ ist montags von 9 bis 14 Uhr geschaltet.

■ Telefon 02663/ 911 823, Fax: 02663/ 919 241, E-Mail: praeventionsbuero.ronja@web.de

Die Interventionsstelle

Die Interventionsstelle (IST) ist eine Beratungsstelle bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen. Als 2003 das neue Gewaltschutzgesetz und das damit verbundene Polizeieinsatzgesetz in Kraft trat, bewarb sich der Notruf in Mainz erfolgreich um die Einrichtung einer IST. Sie ist die Nahtstelle zwischen der Polizei und weiteren Behörden oder Beratungsstellen. Die Polizei nutzt die Adresse der Frau auf, gibt mit deren Einverständnis ihre Daten an die IST weiter. Die Mitarbeiterinnen Anita Möllert, Ingrid Messowitz und Adelheid Zentgraf gehen auf die Hilfesuchenden Frauen zu und beraten sie zu möglichen Lösungen, um aus der Spirale der Gewalt herauszukommen.

■ Weitere Informationen sind montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr und dienstags von 14 bis 16 Uhr unter Telefon 02663/ 911 353 erhältlich.

Lernen wie die Beginen

Anfang 2009 erhielt der Notruf vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend den Zuschlag für das Ehrenamtsprojekt „Freiwilligendienst aller Generationen“ mit dem Namen „Lernen wie die Beginen“. Die Philosophie dieses Hilfsprojektes ist: Was ich kann, gebe ich weiter, was ich nicht kann, kann eine andere. Inzwischen sind durch die Projektleiterinnen Gaby Kresse und Reinhold Rahn und viele ehrenamtliche Koordinatorinnen mehr als 20 Teilprojekte entstanden, die einen vielfältigen Lern- und Arbeitsaustausch ermöglichen. Sie richten sich an Frauen und Mädchen, Alleinlebende und deren Kinder, allein lebende Frauen sowie an sozial benachteiligte Frauen.

■ Weitere Informationen montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr unter Telefon 02663/ 960 03 30 oder auch im Internet: www.frauenhilfe-gendern-aller-generationen.de

Das Lila Lädchen

Das Lila Lädchen ist ein Second-Hand-Laden für Frauen und Kinderbekleidung.

Gegründet wurde er von Frauen einer Selbsthilfegruppe, die war und ist, dass alle Ware nur als Spende entgegenzunehmen, sorgfältig sortiert und wiederum entweder als Spende oder gegen einen geringen Betrag weitergegeben wird. Unter provisorischen Gesichtspunkten begonnen, ist das Lila Lädchen heute zu einem professionellen Laden geworden, der aber nach den ursprünglichen Ideen arbeitet. Es wird heute von Naja Fischer und Christa Beth und etwa 25 bis 28 ehrenamtlichen Frauen geführt. Das Lila Lädchen ist viel mehr als nur ein Sozialkaufhaus. Es gibt ein wöchentliches Erzählcafé und zwei Internetstellen, in denen Frauen und Mädchen recherchieren können. Außerdem kann er einen niedrigschwelligen Zugang für Frauen und Mädchen zu Beratungsstellen sein.

■ Geöffnet ist es montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr sowie montags bis donnerstags von 14 bis 17 Uhr, Tel. 02663/911 046



Gefahr durch „K.O.-Tropfen“ wächst So frei und selbstbewußt wie „Ronja“ werden Neuen Beginenhof eröffnen

Geschützter Raum für Betroffene

Frauenzentrum brach mit seinem Angebot einst Tabuthemen, heute ist es etabliert – Vielseitiges Programm

Aus der Not geboren ist eine Einrichtung in Westerburg, die ganz bewusst an die Anfänge der europäischen Frauenbewegung anknüpft: das Frauenzentrum Beginenhof. Die dort angebotene Hilfe sprengt im Westerwald nicht nur ein Tabu, sondern wird auch dringend gebraucht.

Westerburg. Das Westerburger Frauenzentrum Beginenhof ist ein Kultur- und Bildungsbetrieb mit verschiedenen Fortbildungs- und Gruppenangeboten für Frauen und Mädchen. Zudem gibt es eine umfangreiche Selbsthilfsabteilung, eine Krisenstätte für muslimische Mädchen, und das Frauenzentrum ist der Treffpunkt für zahlreiche Gruppen, Spiel-, Gesprächs- und Tanzkreise. Auch ein Erzählcafé sowie eine gut bestückte Fachbibliothek werden angeboten.

Die Anfänge

Im Herbst 1989 lud die Frauengruppe der Westerwälder Grünen zu einer Veranstaltung mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ ein. Ziel war es, diese Thematik erst einmal in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. „Im Westerwald bedeutete dies zu diesem Zeitpunkt, ein Tabu zu brechen“, erinnert sich Margit Schnorr. „Die Bereitschaft, über sexuelle Gewalt gegen Frauen auf dieser Insel der Seligen zu sprechen, war damals an sich schon eine Ungeheuerlichkeit.“ Auf dieser Veranstaltung wurde die Notwendigkeit deutlich, im ländlichen Raum eine Anlaufstelle für Frauen zu schaffen, wo sie im geschützten Rahmen über ihr Leben sprechen konnten und wo weiterer fachlicher Hilfe geführt wurden.

Verein gegründet

Im Juni 1990 gründeten 15 Frauen den Verein „Frauen gegen Gewalt“. Zuerst bezogen sie sich ehrenamtlich. 1992 wurde der Frauennotruf in das zweijährige Modellprojekt des Frauenministeriums Mainz einbezogen. Mit dem Landeszuschuss konnte Margit Schnorr hauptamtlich eingestellt werden.

Die Arbeit begann in einem etwa zehn Quadratmeter großen, angemieteten Büro im Paritätischen Zentrum in der Neustraße von Westerburg. Obwohl die „Notruf-frauen“ feste Sprechzeiten hatten, mussten die Dienstzeiten flexibel gehalten werden. „Der Westerwald ist rein ländlich geprägt, hier kennt jeder jeden. Das hat zur Folge, dass die Frauen Angst hatten, erkannt zu werden, wenn sie in eine Beratungsstelle zum Thema sexuelle Gewalt gingen“, begründet Schnorr. Also vereinbarten die Vereinsmitglieder viele zusätzliche Abendtermine. Im Jahr 1994 mietet der Verein ein Haus an,

ebenfalls in der Neustraße. Dort wurden ein Frauencafé eingerichtet, mehrere Selbsthilfe- und Meditationsgruppen gegründet und viele Kultur- und Bildungsveranstaltungen angeboten. Zum Programm gehören heute auch das monatliche Multikulti-Frühstück, der Kunsthandwerkerinnenmarkt in der Stadthalle Westerburg (immer am ersten Advent), Wen-do-Kurse für Mädchen und viele weitere Veranstaltungen wie etwa Autorinnenlesungen oder Thementage.

100 Mitarbeiter

Im Herbst 2000 konnte der Verein endlich das Haus in der Neustraße 43 kaufen und nach einigen Umbauten im Herbst 2001 beziehen. Doch auch dort reichte der Platz für alle Angebote nicht mehr aus, sodass noch mehrfach an- und umgebaut werden musste.

Jährlich suchen etwa 500 Frauen die Beratungsstellen Frauennotruf, Interventionsstelle und Ronja auf. Etwa 200 nehmen an Selbsthilfegruppen teil. Im Frauenzentrum sind es weit mehr als 300 Teilnehmerinnen, die die unterschiedlichen Veranstaltungen besuchen. Am Projekt „Lernen wie die Beginnen“ beteiligten sich 200 Frauen und Mädchen. Täglich kommen etwa 30 bis 50 Kundinnen ins Lila Lädchen.

Diese Arbeit wird mit neun hauptamtlichen Frauen (alle in Teilzeit) geleistet. Zählt man die ehrenamtlichen Helferinnen dazu, so sind es inzwischen (mit dem Lernprojekt) gut 100 Frauen, die am Beginenhof mitarbeiten. Im Vorstand sind Ursula Hess, Gudrun Hummerich, Bettina Stähler und Anne Schediwy tätig.

Angela Baumeier

■ Anschrift: Neustraße 43, 56457 Westerburg, Telefon 02663/919 629, Fax: 02663/919 241; E-Mail: frauenzentrum-beginenhof@web.de; Internet: www.notruf-westerburg.de



Von links: Ingrid Meistrowitz (Interventionsstelle), Margit Schnorr (Notruf), Tatjana Dünnes-Stahl (Büro), Marianne Schmidt (Frauenzentrum), Mareike Willwacher (Ronja) und Reinhild Rahn (Leuchtturmprojekt). ■ Fotos: Röder-Moldenhauer



Prävention wird immer wichtiger

Neu ist die Klagemauer im Innenhof. Dort können Frauen ihre Sorgen und Nöte, die sie auf Zetteln notiert haben – wie hier Marion Meyer-Blech, die seit zwei Jahren ehrenamtlich im Beginenhof mitarbeitet – „abgeben“. Einmal im Jahr wird die Wand geleert, und die Zettel werden verbrannt.



Das Frauenzentrum Beginenhof hat viele Mitarbeiterinnen. Das Foto zeigt lediglich einen Bruchteil von ihnen. Zählt man die Lernbereiche hinzu, engagieren sich mehr als 100 Frauen in der Einrichtung.

Quelle: Westerwälder Zeitung vom 25.09.2010

1990

Gründung des Vereins „Notruf für vergewaltigte und misshandelte Frauen und Mädchen e.V.“

Beginn der ehrenamtlichen Notruf- und Beratungsarbeit in der Gauklermühle in Willmenrod



1993

Umzug des Frauennotrufs in die Neustraße 34 in Westerburg mit gleichzeitiger Eröffnung des Frauenzentrums Beginenhof. Das Frauenzentrum ist eine Kultur- und Bildungsstätte für Frauen und Mädchen. Einstellung zweier Mitarbeiterinnen für das Frauenzentrum auf ABM-Basis



1994

Gründung der Witwengruppen, offene Frauengruppe, Frauen in Trennungssituationen, Frauen mit Angststörungen, Lesbengruppe, Spiele-Gruppe, Alleinstehendengruppe, Sozialhilfempfeängerinnen



1991

Umzug in ein Büro in die Neustraße 31 in Westerburg im Paritätischen Zentrum

1992

Finanzielle Förderung für ein Modellprojekt der Frauennotrufe in Rheinland-Pfalz für 2 Jahre durch das Frauenministerium Mainz

Einstellung einer hauptamtlichen Mitarbeiterin für 30 Wochenstunden

1993

Gründung der (Selbsthilfe)Gruppe für Frauen mit sexualisierter Gewalterfahrung mit Anleitung und Begleitung einer Therapeutin

1994

Übergangswohnmöglichkeit für Bewohnerinnen des Frauenhauses Westerwald bis 1995



1998

Schaffung des Präventionsbüros „Ronja“. Prävention vor sexualisierter Gewalt gegen Mädchen. Einstellung einer hauptamtlichen Mitarbeiterin für 20 Wochenstunden

Schaffung einer Sozialeinrichtung „Lila Lädchen“ Secondhandshop für Frauen und Mädchen, wird bis heute rein ehrenamtlich betrieben



2001

Kauf, Umbau und Einzug in ein „eigenes Haus“ in der Neustraße 43 in Westerburg



2002

Verleihung des Otto-Schmidt-Medaille

2003

Schaffung der Interventionsstelle (IST) bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Einstellung dreier Mitarbeiterinnen 15, 12 und 10 Wochenstunden



2011

Ehrung für ehrenamtliche Arbeit durch Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel in Berlin



2009 – 2011

Finanzielle Förderung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für ein Modellprojekt über drei Jahre gehend „Lernen wie die Beginnen“ mit Schaffung einer 400 Euro Stelle als Koordinierungsstelle. Qualifizierung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen für den sozialen, kulturellen, intergenerativen Bereich im Westerwaldkreis

2010

Weiterbildungspreis des Landes Rheinland-Pfalz



2011

Einladung zum Sommerfest des Bundespräsidenten ins Schloss Bellevue



Besucht haben uns unter anderem:

- Bundesfamilienministerin Dr. Christine Bergmann
- Verteidigungsminister Rudolf Scharping
- Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing-Lichtenthäler
- Bundestagsabgeordnete Gabi Weber
- Bundestagsabgeordneter Joachim Hörster
- Ministerpräsidentin Heide Simonis, Schleswig-Holstein
- Erste Frauenministerin von Rheinland-Pfalz Jeanette Rott

- Zweite Frauenministerin von Rheinland-Pfalz Rose Götte
- Sozialministerin von Rheinland-Pfalz Malu Dreyer
- Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend Doris Ahnen
- Staatssekretärin Margit Gottstein Rheinland Pfalz
- Landrat Achim Schwickert
- Landtagsabgeordnete Gisela Bill
- Landtagsabgeordnete Angela Schneider-Forst

- Landtagsabgeordnete Dr. Tanja Machalet
- Landtagsabgeordnete Anna Neuhoß
- Landtagsabgeordneter Harald Schweitzer
- Landtagsabgeordneter Hendrik Hering
- Landtagsabgeordneter Ralf Seekatz
- Präsident des Oberlandesgerichtes Koblenz Dr. Heinz Georg Bamberger
- Landesgeschäftsführer Wolfgang Krause
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband Rheinland-Pfalz/Saarland

„Wir waren Ansprechstelle für alle Frauen ...“

*Ein Interview mit der Notruffrau und Geschäftsführerin
Margit Schnorr des Notruf Frauen gegen Gewalt e.V.*



Margit, kannst du uns von den Anfängen des Notruf Frauen gegen Gewalt erzählen und wie sich das Haus zum heutigen Beginenhof entwickelte?

Am 1. Mai 1992 begann ich mit meiner Arbeit beim Frauennotruf. Am 7. Februar 1992 habe ich die Notruffrauen im Bürgerhaus Wirges bei einer Veranstaltung kennen gelernt. Unter vielen Frauenorganisationen, die sich dort vorstellten, waren für mich die Notruffrauen am interessantesten. Wir sprachen eine Weile miteinander und ich erzählte aus meinem beruflichen Werdegang. In dieser Zeit absolvierte ich ein sozialtherapeutisches Studium und war in der Drogenberatungsstelle Limburg tätig. Ein paar Tage später erhielt ich einen Anruf von einer Notruffrau, die mir ein Modellprojekt des Landes Rheinland Pfalz vorstellte, und mich bat für den *Notruf Frauen gegen Gewalt* zu arbeiten. Es ging um ein zweijähriges Modellprojekt, in dem mehrere Frauennotrufe durch das Frauenministerium Mainz finanziert, wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden sollten.

Wie war dein erster Arbeitstag beim Frauennotruf?

Am 4. Mai 1992 begann ich meine Arbeit in einem spärlich eingerichteten Büro der Neustraße 34 in Westerburg. Der Schlüssel lag unter der Fußmatte. Da es keine Büromaterialien gab, war meine erste Aufgabe, das, was fehlte, zu besorgen. Ich habe mich dann erst einmal kündigt gemacht, welche psychosozialen Einrichtungen und weitere Hilfen es im Westerwaldkreis gab.

Der Notruf war zu der Zeit kaum bekannt, wie wurden die Frauen im Westerwaldkreis auf euch aufmerksam?

Die Rhein-Zeitung kam auf mich zu. Sie hatten von dem Modellprojekt erfahren und hatten ein Interview mit mir.

Die vom Ministerium bewilligten Gelder reichten alleine sicherlich nicht aus. Wie wurde der Notruf zusätzlich finanziert?

Von Anfang an haben wir Anträge an weitere Fördereinrichtungen gestellt, von denen nur wenige bewilligt wurden. Wir haben mit einem Strafrichter über Bußgelder gesprochen und natürlich Spender gesucht. So konnten wir im Laufe der Zeit einige Projekte verwirklichen. Aber das bedeutete neben der eigentlichen Beratungs- und Unterstützungsarbeit viele Anträge schreiben und Gespräche führen

Wann seid ihr denn vom Paritätischen Zentrum in der Nummer 34 hierher in die Neustraße 43 gezogen und wie habt ihr das finanziert?

Wir zogen bereits 1993 um in ein Haus ebenfalls in der Neustraße. Hier mussten wir eine sehr hohe Miete bezahlen. Da wir am Haus keine Veränderungen vornehmen konnten, reichte der Platz nicht aus, zumal auch das Frauenhaus für ein Jahr eine Etage bewohnte.

Mit einer Bürgschaft der Landesstrukturbank konnten wir dann im Jahr 2000 das Haus in der Neustraße 43 kaufen. Es dauert sicher noch zehn Jahre, bis das Haus bezahlt ist

und dem Frauennotruf gehört. Mittlerweile konnten wir das Haus mit Hilfe von Herzensache, der Fernsehlotterie, Aktion Mensch und der Software-Stiftung auf die Bedürfnisse einer Beratungs-, Bildungseinrichtung und eines Frauenzentrum-Betriebes umbauen.

Kannst du konkrete Beispiele aus deiner Arbeit der letzten 25 Jahre geben?

In den ersten Jahren habe ich sehr viele Stunden gearbeitet. Da kamen wöchentlich bis zu 60 Stunden zusammen, obwohl ich für 30 Wochenstunden eingestellt und entlohnt wurde.

Nach dem ersten Zeitungsartikel über die Notrufarbeit riefen viele Hilfe suchende Frauen an. Da es zu Beginn meiner Arbeit noch kein Frauenhaus gab, riefen auch die Frauen an, die von ihren Partnern misshandelt wurden, Frauen, die eine Selbsthilfegruppe suchten und auch mehrere ältere Frauen, die in sozialer Isolation lebten. Wir waren Ansprechstelle für alle Frauen. Die uns aufsuchenden Frauen hatten große Sorge, dass man sie erkennen könnte, wenn sie unsere Beratungsstelle aufsuchten. Um die Anonymität der Frauen zu gewährleisten, haben wir bereits ein Jahr später ein Frauenzentrum gegründet. Hier wurden dann Kultur-, Bildungs- und Selbsthilfearbeit angeboten. Ab diesem Zeitpunkt war nicht mehr ersichtlich, in welche Abteilung eine Frau ging.

Wir stellten mehrere Frauen auf ABM-Basis ein, die die Bürotätigkeiten und Organisationsarbeiten übernahmen. Jetzt war es kein Ein-Frau-Betrieb mehr, sondern ein Kollegienteam.

Nach der Schaffung des Frauenzentrums Beginenhof kamen später noch weitere Fachstellen hinzu. Zu nennen ist das Präventionsbüro Ronja, die Interventionsstelle, das Lila Lädchen, das Bundesprojekt Lernen wie die Beginen mit vielen Möglichkeiten der Ehrenamtsarbeit, sowie die Grundbildungs- und Alphabetisierungskurse.

Heute haben wir elf hauptamtliche Teilzeitstellen, im Lila Lädchen circa 35 ehrenamtliche, in der Hausaufgabenhilfe vier und als Lernpatinnen in Schulen circa 20 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Dazu kommen noch die fünf Vorstandsfrauen und fünf Ehrenamtlerinnen, die in unterschiedlichen Abteilungen des Hauses mitarbeiten. Insgesamt sind wir damit etwa 80 Frauen, die unter der Rechtsträgerschaft des Frauennotrufs mitarbeiten. Darauf sind wir sehr stolz.

Du hast die Geschäftsleitung?

Durch die gestiegene Anzahl von Mitarbeiterinnen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen wurde es notwendig, dass mir die Geschäftsführung durch den Vorstand übertragen wurde. Ich teile mir seit 2012 die Geschäftsführung mit Gaby Krause, die bereits seit einigen Jahren im Haus beschäftigt ist.

Was ist dein professionelles Profil?

Ich bin Dipl. Sozialpädagogin mit Zusatzausbildungen, Psychotraumatologin, Sozialtherapeutin, Bewegungs- und Tanzpädagogin und TZI-Trainerin. Von Beginn meiner Tätigkeit an habe ich großen Wert auf jährliche Fortbildungen gelegt. Das ist auch eine Forderung, die ich als Geschäftsführerin an alle Hauptamtlichen in unserer Einrichtung stelle.

***Was ist das Leitbild deiner Arbeit?***

Das Leitbild meiner Arbeit gilt gleichzeitig auch für alle Kolleginnen. Wir arbeiten parteilich für die Frauen. Wir respektieren ihre persönlichen Bedürfnisse und geben Fragen, Sichtweisen und Erfahrungen Raum. Wir sehen die Klientinnen als Expertinnen ihres Lebens und damit nicht nur als Hilfesuchende, sondern als von Gewalt betroffene Frauen in einem patriarchalen System. Unser Beratungsansatz ist der des Empowerment. Empowerment meint, dass die Ressourcen der Frauen unterstützt und gefördert werden.

Wir beraten Angehörige, auch männliche Angehörige, wenn die Klientin dem zustimmt und sie selbst bei dem Gespräch mit anwesend ist.

***Wie hast Du die körperliche und psychische Belastung ausgehalten? Das ist dir doch bestimmt nicht in den Kleidern hängen geblieben.***

Zu Beginn bekam ich Unterstützung von einem ehemaligen Kollegen der Jugend- und Drogenberatung. Später konnte ich in der Supervision manche Situationen besprechen. Meine Familie, mein Mann und meine Kinder waren mir eine große Unterstützung. Hier möchte ich einmal Danke sagen.

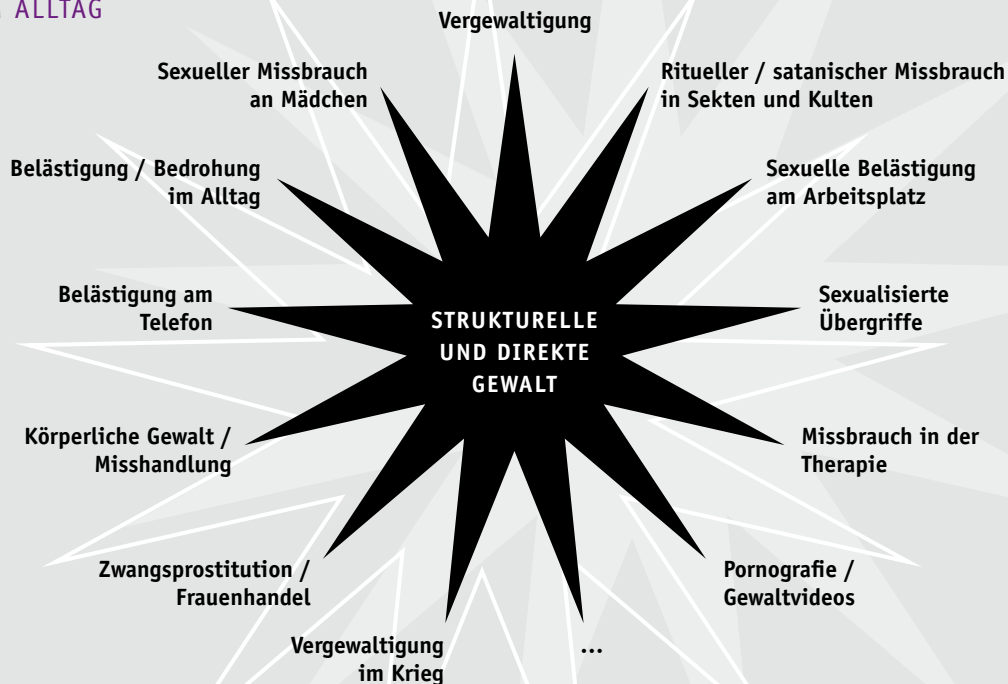
Bist du stolz auf deine Leistung?

Ja, ich bin stolz darauf, dass wir inzwischen eine Einrichtung geworden sind, die von allen akzeptiert wird. Ich bin stolz darauf, dass so viele Frauen gerne bei uns mitarbeiten, hier meine ich besonders die Ehrenamtlerinnen, die viele Jahre bei uns bleiben. Eine unserer am längsten beschäftigten ehrenamtlichen Frau ist jetzt zwanzig Jahre bei uns. Und ich bin stolz auf mich, dass ich nicht aufgegeben und immer wieder an das Gute geglaubt habe. Allerdings möchte ich sagen, dass ich einen Leitsatz von Simone de Beauvoir habe, der mich von Anfang an begleitet hat: In meinem ganzen Leben bin ich niemandem begegnet, der so zum Glück begabt gewesen wäre wie ich – auch niemandem, der sich mit gleicher Hartnäckigkeit darauf versteift hätte.

Die Fragen wurden gestellt von
Eva Ehrlich-Lingens und Barbara Wycisk-
Deußen.

THEMEN DER NOTRUFARBEIT

GEWALT IM ALLTAG



Unsere Beratungs- und Unterstützungsangebote



Telefonische Beratung

- erste Information und Beratung
- Klärung der Situation
- Vereinbarung

Persönliche Beratung

- Unterstützung in Krisensituationen
- sozialtherapeutische und psychotraumatologische Beratungsgespräche
- einmalig oder über einen längeren Zeitraum

Angeleitete Gesprächsgruppe

- Erfahrungsaustausch
- gemeinsame Suche nach Bewältigungsstrategien

Begleitung

- zur Vernehmung durch die Polizei,
- zur Aussage im Gerichtsprozess u.a.

Beratung von Angehörigen und Vertrauenspersonen

- telefonische und persönliche Beratung von weiblichen Angehörigen und Unterstützerinnen
- telefonische Beratung und ggf. persönliche Beratung von männlichen Angehörigen und Unterstützern

Information u.a. über

- ambulante und stationäre ärztliche psychotherapeutische Versorgungsmöglichkeiten
- Anzeige, Strafverfahren, Nebenklagevertretung und Opferentschädigungsgesetz
- andere Beratungsstellen und Hilfsangebote
- Kontaktherstellung zu ÄrztInnen, TherapeutInnen, RechtsanwältInnen u.a.

Frauenzentrum Beginenhof – eine Begegnungsstätte von Frauen für Frauen

Ansprech-
partnerinnen:
Marianne Schmidt
Kornelia Kaiser

Das Frauenzentrum wurde 1993 als eine Abteilung des Notrufs, Frauen gegen Gewalt, e.V. gegründet. Aus der Notrufarbeit heraus wurde im Laufe der Zeit immer wieder von Frauen angefragt, ob wir uns auch anderen frauenspezifischen Themen und Problemen widmen könnten. Frauen suchten Kontakt zu Frauengruppen oder einfach nur einen Ort, um unter sich zu sein. So wurde nach einiger Zeit aus dem Frauenzentrum eine Kultur- und Bildungsstätte mit Frauencafé, ein Kommunikationsraum nur für Frauen. Es wurden Selbsthilfegruppen initiiert, zum Beispiel Frauen in Trennungssituationen suchten Hilfe, Witwen trafen sich regelmäßig zum Austausch, um nur einige zu nennen.

Im Jahre 2000, mit dem Umzug des Notrufes ins eigenen Haus, bekam das Frauenzentrum seinen endgültigen Namen, nämlich „Frauenzentrum Beginenhof“. Der Name Beginenhof geht auf die schon frühe Frauenbewegung des Mittelalters zurück, die Beginen. Ihnen zu Ehren bekam das Haus den Namen.

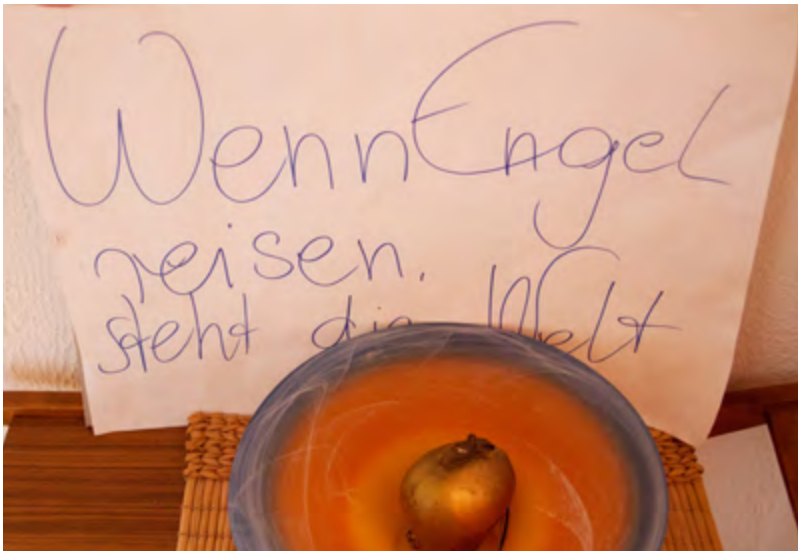
Heute arbeiten im Frauenzentrum zwei Halbtagskräfte, die sich eine Stelle teilen. Die beiden Frauen erledigen allgemeine Büroarbeiten, planen und entwickeln neue Kurse, erstellen ein jährliches Programmheft, machen die Öffentlichkeitsarbeit im Haus, sind Mitorganisatorinnen im Team des Internationalen Frauentages am 8. März, zeigen öffentliche Präsenz bei verschiedenen Veranstaltungen durch Info-Tische und noch vieles mehr.



Es gibt verschiedene Gruppenangebote im Haus. Eine Gruppe trifft sich schon seit 15 Jahren jeden vierten Mittwoch im Monat, die Multi-Kulti-Frühstücksgruppe. An diesem Morgen sind Frauen eingeladen, ein paar Stunden bei Kaffee, Tee und einem kleinen Brunch gemütlich zusammen zu sein und sich auszutauschen. Sorgen, Kummer, aber auch Fröhliches wird erzählt, natürlich bleibt alles vertraulich. Manchmal sind zu diesen Frühstück Referentinnen zu Besuch, die über ein Thema referieren, sehr beliebt sind Gesundheitsthemen. Gut in Erinnerung bleibt der Besuch einer Schwester aus der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard in Rüdesheim, die über die Heilige Hildegard von Bingen referierte und den Teilnehmerinnen am Ende ein leckeres Müsli mit den Hildegard-Gewürzen zubereitete. Es kamen Gewürze wie Galgant, Bertram, Quendel und Flohsamen zum Einsatz. Die Gruppe hat auch kleine Ausflüge zusammen gemacht. An den Besuch im Stöffel-Park Enspel und in den Rosengarten in Hadamar wird sich gern erinnert.

Einmal im Monat trifft sich ein Homöopathischer Arbeitskreis, der sehr gut besucht ist. Eine erfahrene Heilpraktikerin und Dozentin leitet diesen Abend. Manchmal ist das Café zu klein und interessierte Frauen mussten in der zweiten und dritten Reihe sitzen.

Ein Highlight des Jahres ist der Kunsthandwerkerinnenmarkt am ersten Adventssonntag in der Stadthalle in Westerbürg. Dieser Markt wird vom Frauenzentrum organisiert und kann in diesem Jahr auf zwanzig Jahre zurückbli-



cken. Der Markt ist weit über die Grenzen des Westerwaldes bekannt und beliebt. Auf diesem Markt haben Hobbykünstlerinnen die Möglichkeit, ihre selbst gefertigten Waren zu zeigen und zu verkaufen. Stets neue Ideen beleben darüber hinaus das Angebot und zeigen die Lust der Frauen am Gestalten. Wenn man die Besucher der letzten 20 Jahre zählt, sind es bestimmt einige Tausende.

Einmal im Jahr organisiert das Frauenzentrum für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen eine kleine Reise, die sehr beliebt ist und meistens an die Nordsee geht. Die Frauen sparen sich im Laufe des Jahres den Reisebetrag zusammen und freuen sich jedes Jahr aufs Neue wieder zu verreisen.

Noch viele andere Aufgaben haben die Mitarbeiterinnen des Frauenzentrums, diese alle zu benennen, würde hier den Rahmen sprengen.





Das Präventionsbüro Ronja bietet an:

Ansprechpartnerin:
Claudia Wienand

- Fachberatung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der sozialen Arbeit, im Gesundheitswesen, Polizei und Justiz
- Fort- und Weiterbildungen für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der sozialen Arbeit
- Konzepterstellung, Planung, Organisation, Durchführung, Dokumentation und Evaluation der bestehenden und neuer Projekte
- Elternabende, Informationsveranstaltungen zu Themen rund um sexualisierte Gewalt
- Fachvorträge, Workshops, Unterrichtseinheiten, Thementage, Projektwochen
- Präventionseinheiten für Mädchen in Kindergärten, Kinderbetreuungseinrichtungen, Schulen, Jugendeinrichtungen, Einrichtungen der Integration im gesamten Westerwald und darüber hinaus
- Mädchenarbeit (Mädchenvollversammlungen, Mädchentage, Mädchenwochenenden)
- Offene Sprechstunden, Mädchentelefon
- Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Vorbeugung von sexualisierter Gewalt
- Beratung für Betroffene und für Menschen, die Hilfe und Unterstützung im Umgang mit Betroffenen suchen
- Prozessvorbereitung und Prozessbegleitung
- Entwicklung von Präventionsmaterialien (sexualisierte Gewalt, Cyber-Mobbing, Loverboys, K.O.-Mittel, Inklusion und andere)
- Infothek, Fachbibliothek (auch zur Ausleihe an Fachkräfte)
- Ausstellungen, Infotage, Infostände
- Tage der offenen Tür für alle interessierten Personen
- Öffentlichkeitsarbeit, Pressearbeit
- Vernetzung und Kooperation mit themenverwandten Einrichtungen aus Kreis-, Landes- und Bundesebene
- Bewusstseinsbildung und Lobbyarbeit



Das Lila Lädchen



Ansprech-
partnerinnen:
Nga Fischer,
Christa Both

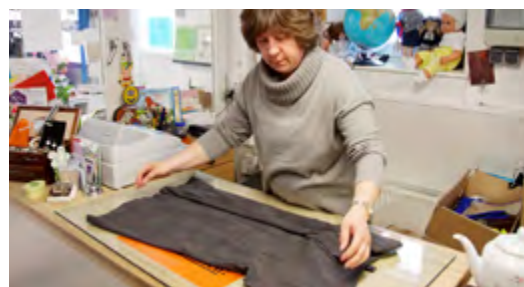
Das „Lila Lädchen“ ist ein Second-Hand-Shop in den Räumen des Frauenzentrums Beginenhof in Westerborg. Hier werden Frauen- und Mädchenkleidung, Haushalts- und Spielwaren usw. als Spende entgegen genommen.

Bunt gemischt, was ganz besonders Alter und Nationalität betrifft, sind dabei nicht nur die Mitarbeiterinnen, sondern auch die Kundinnen, die im Lila Lädchen täglich verweilen. Das Lädchen bietet ihnen außer alltäglichen auch für besondere Anlässe schöne Kleidungsstücke. Dabei ist auch das geschützte Umfeld wichtig, in dem persönliche Gespräche von Frau zu Frau stattfinden können.

Elisabeth S., eine Mitarbeiterin, wusste einige Jahre, nachdem sie aus dem Berufsleben ausgeschieden und ihr Mann verstorben war, nicht, wie sie die langen Tage gestalten sollte und war kurz davor, in eine Depression zu verfallen. Dann hörte sie durch Zufall vom Frauenzentrum, in dem es auch einen Second-Hand-Shop gibt. Nachdem sie „zum Schnuppern“ einige Tage ausgeholfen hatte, war es für sie klar: Das wird meine neue Lebensaufgabe. Seitdem kommt sie dreimal wöchentlich

und hat wieder Kontakt zu anderen Frauen. Claudia M. kam über Beratungsgespräche im Haus zu der Beschäftigung im Lila Lädchen. Sie sagt: „Die Frauen vom Lila Lädchen haben mir geholfen, mich wieder zu öffnen und auf andere zuzugehen. Ich habe gelernt, die positiven Dinge des Lebens bewusst wahrzunehmen. Jetzt kann ich endlich wieder lachen und nach vorne blicken.“

Im Lila Lädchen sind Frauen aller Alters- und Sozialstufen beschäftigt und haben mittlerweile eine familienähnliche Struktur geschaffen. Man hilft und besucht sich gegenseitig und hat jederzeit Ansprechpartnerinnen. Auch die Frauen, die die Sachen als Spende abgeben, äußern sich durchweg positiv, da sie wissen, dass diese in gute Hände abgegeben und dringend benötigt werden. Die Lila-Lädchen-Mitarbeiterinnen treffen sich zu vierteljährlichen Teamgesprächen. Dort werden Organisations- und Arbeitsthemen besprochen und neue Vorschläge diskutiert.



Jeden ersten Mittwoch im Monat findet ein „Erzählcafé“ mit Kaffee und Kuchen statt, in dem die Frauen soziale Kontakte knüpfen können. Für viele Frauen ist das als niedrigschwelliger Zugang zu den Beratungsstellen sehr wichtig, um dann professionelle Hilfe in Anspruch nehmen zu können.



Interventionsstelle IST

In den eigenen vier Wänden, im vermeintlichen Schutzraum von Ehe, Familie und Partnerschaft ist leider manchmal auch die Gewalt zu Hause. Ehe und Partnerschaft sind nicht nur Orte der Liebe, des Vertrauens und der Harmonie, sondern auch Orte von Konflikten, von Streit, von Hass und Gewalt. Laut Weltgesundheitsorganisation ist gerade die Gewalt in engen sozialen Beziehungen die am meisten verbreitete Gewalt gegen Frauen und bringt die meisten Gesundheitsrisiken für die Betroffenen mit. Dabei sind die Formen der Gewalt meistens sehr vielfältig und reichen von körperlichen Verletzungen und Vergewaltigungen bis hin zu Morddrohungen und Tötungen.

Die Interventionsstelle berät anonym und kostenfrei.

Ansprechpartnerinnen:
Anita Müller,
Ingrid Meistrovitz,
Adelheid Zerella



Gewalt in engen sozialen Beziehungen zieht sich durch alle sozialen Schichten und ist unabhängig von Bildungsstand, Einkommen, Nationalität und jeder ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit. Dabei geht die Gewalt zum allergrößten Teil von Männern aus.

Jede vierte Frau in Deutschland wird mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von Gewalt durch ihren Ehe- bzw. Lebenspartner.

Die Interventionsstelle – bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen – ist eine pro-aktive Fachberatungsstelle für Frauen, die von körperlicher, psychischer oder sozialer Gewalt und Stalking betroffen sind.

Unterstützungsangebote

- Psychosoziale Beratung und Krisenintervention
- Informationen über individuelle und rechtliche Schutzmaßnahmen, vor allem auf der Grundlage des Gewaltschutzgesetzes
- Erstellen eines individuellen Sicherheitsplanes
- Unterstützung beim Umgang mit Behörden und Gerichten
- Vermittlung auf Wunsch an weiterführende Hilfen

Zentral am Beratungsangebot ist der pro-aktive Ansatz. Nach polizeilicher Ermittlung, das Einverständnis der Frau vorausgesetzt, werden die persönlichen Daten wie Anschrift und Telefonnummer mit einem Kurz-Sachverhalt zum Tathergang an die Interventionsstelle weitergegeben. Die Mitarbeiterinnen der IST Westerburg nehmen dann sehr zeitnah, innerhalb von ein bis zwei Tagen, Kontakt zu den Betroffenen auf. Dieser Erstkontakt erfolgt in der Regel telefonisch und bei Bedarf werden weitere Beratungsgespräche vereinbart, entweder telefonisch oder in der Interventionsstelle. In Ausnahmen werden auch Beratungsgespräche vor Ort der betroffenen Frau vereinbart.

Alphabetisierung



Ansprechpartnerin:
Stefanie Riegel

Einen Fahrplan lesen, Anträge ausfüllen, zusammenhängende Texte lesen oder schreiben – für die meisten Menschen in Deutschland sind

diese alltäglichen Anforderungen ohne große Probleme zu bewältigen. Allerdings gelten 7,5 Millionen Erwachsene in Deutschland als „funktionale Analphabeten“, denen solche alltägliche Aufgaben erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Diese Zahl wurde 2011 durch die Level-One Studie der Universität Hamburg ermittelt. Davon hat jeder Zweite die Schule in Deutschland besucht und mehr als die Hälfte ist berufstätig. Besonders betroffen sind Personen, die einfachen Hilfstätigkeiten nachgehen, geringe berufliche Aufstiegschancen haben und deren Arbeitsplätze als unsicher gelten. Viele Menschen schämen sich und verbergen oft sogar vor der Familie, vor Freunden und am Arbeitsplatz ihre Schwierigkeiten. Nur ein Bruchteil der Betroffenen wird aktuell durch die Grundbildungsangebote der Erwachsenenbildung erreicht.

Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben im Alltag ist kein individuelles, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem, vor dem man nicht die Augen verschließen sollte. Ziel des Notruf Frauen gegen Gewalt e.V. ist es, diese Tatsachen in der Öffentlichkeit bekannt zu machen, sowie aktiv niedrigschwellige Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse anzubieten, nicht nur, aber gerade auch für Frauen. Im Jahr 2015 bieten wir die Alphabetisierungskurse bereits zum 28. Mal an. Die

ersten Kurse fanden unter dem Namen des Modellprojektes Alpha Quinto im Jahr 2005 in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen e.V. bei uns im Frauennotruf in Westerbürg statt. Die Besonderheit unserer Kurse ist das so genannte andere Lernen und das heißt: Die Kursleiterinnen gehen individuell auf die Ressourcen der lernenden Frauen ein und holen sie in ihrem Wissen dort ab, wo sie stehen. Die Lehrerinnen arbeiten mit den individuellen Stärken der Lernenden, d.h. sie fördern die vorhandenen Stärken und setzen das neu erworbene Wissen egalitär hinzu. Da das Lernniveau sehr unterschiedlich ist, stehen den Frauen Lernbegleiterinnen zur Seite und unterstützen sie beim Lernen, auch außerhalb des Kurses. Sie helfen bei Alltagsfragen wie z.B. zum Lesen und Verstehen eines Elternbriefes aus dem Kindergarten oder der Schule, beim Ausfüllen von Formularen für Behörden und auch bei auftretenden Problemen, wie z.B. wohin kann ich mich wenden, wenn ein Kind besondere Schwierigkeiten hat. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt, zumal auch durch ständige Reflexionen der Alpha-Lehrerinnen in Teams das Curriculum der Kurse fortgeschrieben wird.

Alphabetisierungs- und Grundbildungskurse werden jeweils zweimal in der Woche in der Verbandsgemeinde Westerbürg, im Frauenzentrum Beginenhof und in der Verbandsgemeinde Rennerod im Schwesternhaus kostenfrei angeboten. Davon wird ein Kurs durch die Europäischen Sozialfonds gefördert. Außerdem werden die Alphabetisierungskurse durch die Kreisverwaltung unterstützt.

Im Alphabetisierungs- und Grundbildungsbereich kommt der Vernetzung und Kooperationsarbeit eine zentrale Bedeutung zu. So stehen wir in engem Kontakt und Austausch mit dem Alphanetz, GrubiNetz und der LAG anderes lernen e.V. Um die Öffentlichkeit zu informieren, veranstalten wir Ausstellungen und Sensibilisierungsveranstaltungen.



Petra Hirtz



Harry Hellfors

Seit 1996 ist das Frauenzentrum Beginenhof Mitglied der LAG anderes lernen; und seit vielen Jahren ist eine Vertreterin des Beginenhofs Mitglied des Vorstands der LAG anderes lernen.

In dieser Zeit ist eine besonders enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit gewachsen, für die wir uns ganz herzlich bedanken.

Vom thematischen Frauenfrühstück über Informationen zu Frauenprojekten in Ruanda, Wendo-Kursen, Veranstaltungen zu Themen wie K.O.-Tropfen, sexualisierte Gewalt, Traumata, Homöopathie, PC, bis zum Umgang mit facebook und vielen weiteren Inhalten nimmt das Frauenzentrum Beginenhof aktuelle Fragen auf, um zu informieren, zu lehren und lernen, miteinander zu kommunizieren und aneinander zu wachsen.

Schon viele Frauen konnten ihren Grundbildungsschatz in Alpha- und Grundbildungskursen des Beginenhofs erweitern. Die Kursleiterinnen aus Westerburg arbeiten kontinuierlich zum Thema Grundbildung und engagieren sich

bereits seit 2006 in verschiedenen Projekten wie Alpha Quinto, Albi, AlphaNetz und aktuell im GruBi-Netz und den ESF-Kursen zur Alphabetisierung und Grundbildung.

Wir gratulieren den Frauen des Notrufs „Frauen gegen Gewalt“ zum 25-jährigen Bestehen ihrer Einrichtung und zu ihrer effektiven und vielfältigen Arbeit. Wir danken für das unermüdliche Engagement und wünschen noch viele weitere Jahre erfolgreicher (Frauen-) Arbeit.

*Petra Hirtz und Harry Hellfors
LAG anderes lernen*

Lernen wie die Beginen



Ansprechpartnerin:
Gaby Krause

Die Beginenbewegung entstand Ende des 13. Jahrhunderts in Flandern, Brabant und entlang des Rheines. Frauen, vorwiegend aus der bürgerlichen Gesellschaft, lösten sich von ihrer bisherigen Lebensweise. Sie bewohnten und lebten gemeinsam in so genannten Beginenhöfen. Sie bewirtschafteten diese Höfe, stellten ihre Gaben der Gemeinschaft zur Verfügung und sorgten so für ihren eigenen Lebensunterhalt.

Sie sahen ihre Aufgabe darin, armen und hilfebedürftigen Frauen aller Altersgruppen, Unterstützung und unterschiedliche Hilfen anzubieten. Sie gaben den Frauen Unterkunft, lehrten sie verschiedene Handwerke, versorgten sie bei Krankheit und vieles mehr. Sie lernten voneinander und miteinander. Alte Frauen wurden versorgt und ins gemeinsame Leben mit einbezogen. Junge Frauen und Kinder wurden auf das Leben vorbereitet. Frauen

aus verschiedenen Generationen gaben sich gegenseitig Hilfestellung. In Anerkennung an die Leistung, die die Frauen des 13. Jahrhunderts oft unter widrigen äußerem Bedingungen in einer patriarchalischen Gesellschaft vollbrachten, knüpfen wir mit unserem Projekt „Lernen wie die Beginen“ mit unserem Lern- und Arbeitsaustausch an.

Dieser Lern- und Arbeitsaustausch trägt das Motto:

*„Was ich kann, gebe ich gerne weiter,
was ich nicht kann, kann eine andere Frau.“
(Zitat Margit Schnorr)*

Unser Freiwilligenprojekt beinhaltet eine soziale Arbeit von Frauen, die sich ehrenamtlich für Frauen engagieren. Sie engagieren sich für Frauen und Mädchen jeden Alters, allein erziehenden Frauen und deren Kinder, sozial benachteiligte oder beeinträchtigte Frauen und Mädchen und Frauen mit Herkunft aus anderen Ländern und Kulturen. Frauen wollen Frauen nach ihren Möglichkeiten unterstützen und fördern.

Jede Frau verfügt über vielfältige Ressourcen, wie zum Beispiel:

- berufliche Qualifikation
- erlerntes Handwerk
- kreative Begabung
- Lebenserfahrung
- Familienerfahrung
- Kindererziehung
- Möglichkeit der Mobilität
- und vieles mehr



Verleihung
Weiterbildungspreis
Rheinland-Pfalz 2010

Das gesamte Projekt beruht auf generationsübergreifenden Hilfen. Dies bedeutet:

- ältere Frauen geben ihr Wissen, ihre Lebenserfahrung, ihre persönlich erworbenen Kompetenzen an jüngere Frauen und Kinder weiter
- Frauen in der Lebensmitte, die bislang als Familienfrauen tätig waren und sich in der so genannten „empty nest“-Phase befinden, stellen Empathie, Zeit, Wissen und Kompetenz sowohl älteren wie auch jüngeren Frauen zur Verfügung
- junge Frauen lernen von erfahrenen Frauen und helfen wiederum diesen Frauen mit Mobilität, Agilität, handwerklichem Geschick und technischem Know how. Es entstanden zahlreiche Teilprojekte, die von ehrenamtlich tätigen Frauen durchgeführt wurden und werden:
- Lesepatinnen an Schulen
- Familienpatenschaften
- Finanziell fit
- Lotsinnen für Behördengänge und Hilfestellung bei Anträgen
- Rentenberatung für Frauen
- Lernbegleiterinnen für Alphabetisierung
- Hausaufgabenhilfe für Kinder
- Kochen mit Jugendlichen



Für ihre ehrenamtliche Arbeit erhielten die Frauen Fortbildungen, die ihrer Tätigkeit angepasst waren. Ende 2011 endete die Finanzierung des Projektes und dennoch sind die Projekte bis heute erhalten geblieben.

Etwa 20 Frauen engagieren sich bis heute in Teilprojekten ehrenamtlich. Wir bedanken uns bei allen Frauen für ihr ehrenamtliches Engagement und freuen uns über die lange Zusammenarbeit.

Lesepatenschaften



In unseren Grundschulen gibt es zahlreiche Kinder, die Schwierigkeiten mit dem Lesen haben und beim Schulwechsel nach der vierten Klasse immer noch nicht gut lesen können. Lesen ist eine der wichtigsten Voraussetzungen zur aktiven Teilnahme am Unterricht auch in weiterführenden Schulen. Schüler, die nur schwer lesen können, haben auch Probleme beim Verstehen der schriftlichen Arbeitsaufträge in allen anderen Fächern. Der Grundstein zu einer guten Wissensvermittlung wird deshalb bereits im Grundschulalter gelegt. Lesen will geübt werden, damit sich die Lerninhalte, Buchstaben und Wortfolgen im Langzeitgedächtnis eines Kindes einprägen. Wir wollen mit unserem Projekt Kinder stärken und fördern und ihnen die Möglichkeit geben Lesestoff zu vertiefen und einzuüben.

Wir bieten Lesepatenschaften an in der Regenbogenschule Westerborg, in der Grundschule am Schloss, Hachenburg und in der Grundschule Altstadt in Hachenburg. Interessierte Frauen, die gerne eine solche Patenschaft übernehmen möchten, können sich bei uns melden.

Strickprojekt: „Multikultureller Friedensbaum“



Die Idee hierzu entstand im September 2014 an der Nordsee, als drei Frauen vom Frauennotruf auf dem Gelände einer Kunstschule einen alten Lindenbaum entdeckten, der wunderschön und wirklich kunstvoll umstrickt war. Nicht lange danach führten diese drei mit anderen Frauen aus dem Westerwald in ein Frauenbildungshaus und hatten Stricknadeln und Wollreste im Gepäck. Schon den ersten Abend wurde beides an alle Frauen verteilt, ob sie nun stricken konnten oder nicht, und bald saßen sie vereint in gemeinschaftlicher Runde und begannen jede ein Teil-Strickwerk für den geplanten „Friedensbaum“.

Wieder zurück in Westerborg erweiterte sich der Kreis der Strickerinnen spontan und wellenartig und schließlich strickten ganz viele Frauen sehr verschiedenen Alters und aus unterschiedlichen Nationen im weiten Umkreis mit am Gemeinschaftswerk.

Alle freuen sich nun schon darauf, bald alle gestrickten Teile zu einem Gesamtwerk zusammenzunähen und den „multikulturellen Friedensbaum“ gemeinschaftlich zu verwirklichen.

Begleitete Selbsthilfegruppe zum Thema „Sexualisierte Gewalt“



Diese Gruppe bildet sich jedes Jahr im Januar wieder neu und läuft dann unverändert in der Zusammensetzung bis zum Dezember des jeweiligen Jahres.

Zu ihr gehören Frauen jeden Alters. Alle Begleiterinnen der Gruppe sind speziell für den Umgang mit Psychotraumata ausgebildet. Jeweils zu Beginn der Jahresgruppe können die Frauen, die bisher zur Gruppe kamen, entscheiden, ob sie weiter in die Gruppe kommen wollen und neue Frauen können hinzu kommen. So gibt es immer wieder eine neue Dynamik in der Gruppe und Wiederholungen werden vermieden.

Frauen und Mädchen, die sexualisierte Gewalt/Missbrauch erlebt haben, kämpfen seit dieser Zeit mit den Auswirkungen dieser Gewalterlebnisse und ihre Lebensqualität und Lebensfreude ist oftmals erheblich beeinträchtigt. Gegenseitiger Austausch und Unterstützung in einer Gruppe mit anderen betroffenen Frauen kann sehr hilfreich und entlastend wirken. Die betroffenen Frauen können in diesem geschützten Rahmen offen über alles reden, was sie beschäftigt oder belastet.

Die Frauen treffen sich alle zwei Wochen und beschäftigen sich mit allen aktuellen oder im Leben immer wiederkehrenden Themen, die die Gruppenfrauen oder Begleiterinnen einbringen.

Über das Jahr verteilt gibt es mehrere zusätzliche gemeinschaftliche Aktionen, wie Wandern, Grillen und einer Weihnachtsfeier, die dann auch den Abschluss des Gruppenjahres bildet.

Eine solche Jahresgruppe ist enorm wichtig für Betroffene, weil sie hier in einem geschützten Rahmen offen über alles, was sie beschäftigt oder belastet, miteinander reden können. Jede Frau wird von den anderen Gruppenfrauen oft schon ohne Worte voll verstanden.

„Es ist einfach gut zu spüren, dass noch mehr betroffene Frauen da sind, die wissen, wenn ich spreche, denen ich nicht erklären muss...“

(eine Gruppenfrau)

Gemeinsam finden sich immer viele Möglichkeiten, Probleme anzugehen oder alte, heute hinderliche Verhaltensmuster zu verändern.

Margit Schnorr

Gaby Krause

Elisabeth Witjes

Vorstellung der Achtsamkeitsgruppe



Die Achtsamkeitsgruppe besteht jeweils für ein Jahr fest aus Frauen, die neu dazu kommen oder die schon im vorigen Jahr mitgemacht haben. Von März bis Dezember trifft sie sich am ersten Mittwoch im Monat, von 19 bis 21 Uhr, im Frauenzentrum. An jedem Abend ist genügend Zeit, um die Übungen so zu erlernen, dass jede Frau sie selbständig ausführen kann. In der Zwischenzeit bis zum nächsten Treffen geht es dann jeweils darum, die erlernten Achtsamkeitsübungen in den eigenen Alltag zu etablieren.

Bei den Achtsamkeitsübungen handelt es sich um eine jahrtausendealte Tradition. Es sind Übungen für Körper, Geist und Seele, bei denen das, was gerade jetzt in der Gegenwart geschieht, bewusst wahrgenommen wird, ohne dieses zu bewerten.

Achtsamkeit fördert Konzentration, innere Ruhe und Gelassenheit, eine klarere und liebevollere Sicht auf die Welt und sich selbst, sowie Mitgefühl und Mit-Freude, weil die Aufmerksamkeit in die jeweilige Richtung gelenkt wird.

Es ist wie bei einer indianischen Geschichte, bei der ein alter Indianer seinem Enkel erzählt, dass im Herzen jedes Menschen zwei Wölfe kämpfen. Der eine ist selbstsüchtig, nachtragend und wütend, der andere liebevoll, sanft und mitfühlend. Der Enkel fragt ihn dann, welcher der beiden den Kampf wohl gewinnen würde. Der Großvater antwortet: „Der, den du fütterst!“*

Wohin wir unsere Aufmerksamkeit lenken und in welcher Weise, ist ausschlaggebend, welche neuen Denk- und Verhaltensstrukturen wir bei uns selbst bahnen. Daher sind Achtsamkeitsübungen in jeder Lebenslage äußerst hilfreich.

Elisabeth Witjes

Weitere Gruppen sind:

- Frauen in Trennungssituationen
- Junge Witwen
- Ältere Witwen
- Offene Frauengruppe
- Therapeutische Malgruppe
- Gruppe lesbischer Frauen
- usw.

* aus: Das Achtsamkeitsübungsbuch,
von Halko Weiss, Michael E. Harrer,
Thomas Dietz

Warum ich so gerne ins Frauenzentrum komme...



Schon, wenn ich aus meinem Auto in der Neustraße von Westerbürg aussteige, sehe ich das Frauenzentrum vor mir. Die angenehme Atmosphäre des Hauses strahlt einem direkt von weitem entgegen, denn es ist kein steriles Bürogebäude, sondern wirkt wie ein normales Wohnhaus. Vor dem Hauseingang empfängt mich rechts ein Steingarten mit einem kleinen Strauch. Auf einem der größeren Steine begrüßt mich eine Libelle.

Links wachsen schon seit Jahren zwei Flie-
derbäume, deren Äste sich bereits ineinander
ausbreiten. Aus zwei getrennten Bäumen ist
so optisch einer geworden.

Unter den Bäumen befindet sich eine Pyrami-
de mit drei silbernen Kugeln.

An der Haustüre empfängt jede/n Besucher/in
eine wunderschöne Topfpflanze.

Und wenn man zur Haustür rein kommt,
sind immer Frauen da, die einen herzlich
begrüßen. In liebevollen Gesten und Worten
drücken sie ihre ehrliche Freude darüber aus,
dass sie einen wiedersehen.

Trotz der vielen Arbeit, die in allen Abtei-
lungen herrscht, findet jede Frau, die einem
begegnet, zumindest einen Moment Zeit,
um einem zu zeigen: „Du bist hier herzlich
willkommen!“

Und obwohl überall reges Wirken und Arbeiten
ist, findet sich immer irgendwo ein kleines

Plätzchen, an dem zwei Frauen ein ruhiges
Gespräch miteinander führen oder einfach mal
eine Tasse Kaffee oder Tee zusammen trinken
können, wenigstens für eine kurze Zeit. Denn
bei allen Belastungen, mit denen alle im
Frauenzentrum auch immer wieder konfron-
tiert werden, ist so ein gemeinsamer Moment
enorm hilfreich, unterstützend, aufbauend
und einfach manchmal auch notwendig.

Bei sommerlichen Temperaturen ist dieses
kleine Plätzchen oft hinten im Garten, der
zwar nicht besonders groß ist, aber alles
enthält, was „frau“ sich wünschen kann, um
erbauliche Bilder und Töne in sich aufzuneh-
men. Ein kleiner Teich mit Enten und Seerosen
verbreitet eine ruhige Atmosphäre mit sei-
nem gemächlich dahinplätschernden Wasser.
Graureiher stehen würdevoll an seinem Rand
und suchen wahrscheinlich nach Fischen. Ein
Kirschbaum steht mitten auf der kleinen Wie-
se und Kräuter und Blumen verströmen ihren
wohlthuenden Duft im ganzen Garten. Und
überall sind viele Kerzen verteilt, die schon
bei Dämmerung ein wohlthuendes Leuchten
entwickeln.

Das ganze Haus signalisiert: Alle, die hierher
kommen, werden mit allem, was sie mitbrin-
gen, egal ob es Probleme, Belastungen oder
was auch immer sind, herzlich aufgenommen
und es wird alles getan, damit sie sich wieder
woher fühlen können.

Kurz: Es ist, als ob „frau“ „nach Hause“
kommt.

Elisabeth

Was ist Anmut?

Was verstehe ich unter Anmut?

Folgender Text entstand an einem Seminarwochenende zum Thema „Mit Anmut, Würde und mit mir auf dem Heilungswege“ mit Frauen aus der begleiteten Selbsthilfegruppe zum Thema „Sexuelle Traumatisierung“.

Unter Anmut verstehe ich die Annahme von sich selbst im Ganzen oder Teile davon. Die kleinen Macken erkennen. Sie gehören auch dazu.

Ich frage mich: „Was ist Anmut? Was ist damit gemeint?“

Ich ließ das Wort einige Male über meine Gedanken, Zunge und Mund gehen, Anmut ...

An... *fühlt* sich groß an, wachsend – größer werdend – und doch rund und weich und leicht. Fast zierlich schlank und doch fest und kompakt. **-mut...** dagegen *ist* groß, rund und lang. Ich stelle mir einen Zug vor, der auf mich zukommt, mit einer Dampflok als Zugmaschine. Er hat Abteile mit runden Fenstern zum Öffnen, Gardinen, die zur Seite weg hängen und dahinter sitzt eine Dame mit Hut.

An – einatmen, größer werden

mut – ausatmen, größer sein

An ... – sehe ich als kleine Frau – in sich lächelnd und nach außen beobachtend, in sich ruhend. Ihrer selbst bewusst sein, um ihre Schönheit und Kraft wissend.

Es gibt jedoch auch große Frauen mit Anmut. Da fällt es mir schwer, diese zu beschreiben. Ich schaue sie mir an und das Wort „**Anmut**“ kommt als Erstaunen daher, als Überraschung, dass sich ja so was dahinter verstecken kann, was ich gar nicht vermutet habe.

Anmut – ich schaue ihr in die Augen – ich bin richtig klein dagegen. Ich schaue zu ihr rauf, habe Ehrfurcht vor ihr.

Keine Angst, fühle mich wohl, angesehen. Ich lächle sie an und sie lächelt zurück. Nur von hier unten kann ich sie nicht gut im Ganzen sehen, was schade ist. Sie reicht mir die Hände und lächelt zurück.

mut ... – ist wie die Lokomotive, die mich auf ihre „Hörner“ nimmt und mich nach oben schiebt, ohne Hast und Hektik, aber stetig, kräftigend, stärkend, wohlwollend, freundlich. „Schau mir in die Augen“ und „Ich weiß, wer du bist“.

Sie ist eine schöne Frau, auch wenn mal der Blick dafür getrübt ist. Sie lächelt, hat freundliche Blicke und Augen. Ich kann bis auf ihr Herz herunter schauen. Sie strahlt Wärme aus, wo ich schon einmal „**anmutig**“ in einem Zug sagen mag. In ihrer Nähe brauch ich/man nicht zu frieren. Ich *kann* mich ihr gegenüber öffnen.

Sie ist groß, ich kann mich an sie lehnen, mich ausruhen und Kraft tanken.



Sie ist kräftig. Sie kann sich erwehren, sich Gehör verschaffen, für sich und auch besonders für andere!

Trotz ihrer sichtlichen Stärke ist sie jedoch auch weich und empfindsam. Es ist ihr bewusst, dass sie sehr verletzbar ist, hat jedoch auch gelernt, damit immer besser umzugehen.

Anmut spreche ich/sie leise aus, langsam, damit Ruhe entsteht, die Anmut besser zu verstehen, zu hören, zu sehen ist. In ihr liegen Ruhe, Kraft, Verständnis, ganz viel Liebe, verschiedene Geschicke – bzw. Möglichkeiten, das Leben zu leben, weiterleben, lebensfühlend, Leben füllen, Freude an Dingen finden, Gefühle zu zeigen und sich nicht dafür schämen.

Anmut – mit An ... Dinge zu entdecken und sich an den Guten zu erfreuen.

Die Erinnerungen daran speichern. **Anmut** an anderen zu sehen.

Anmut ist auch Stolz auf sich selbst sein. Sich zu würdigen, sich selbst zu schützen wissen. Ich bin – Ich kann – zu sich selbst sagen können.

Für mich heißt **Anmut**:

Ich bin – ich bin nicht

Ich kann – ich kann nicht

Ich weiß – ich weiß nicht

Ich habe – ich habe nicht

Alles hat zwei Seiten, es gibt nichts Gutes und nichts Schlechtes.



September 2014

MM-B



Heilungstexte

Texte zum Thema
„Was ich auf meinem
Heilungsweg schon
erreicht habe“

Geschrieben von
Frauen aus der
begleiteten Selbst-
hilfegruppe zum
Thema „Sexualisierte
Gewalt“



Heilungstexte

Willkommen im Leben?

Elterliche "Zuwendung"?

Fürsorge wird zu unaussprechbarer Gewalt.

Reine Gewalt.

Trost? – Nach"treten"!

Väterliche Zärtlichkeit spüren müssen – und mütterliche Wut.

Wechseln immer nur die Beteiligten? Und hört das nie auf?

Eine Nacht voller Angst. – Trost? „Da kommst Du schon drüber weg.“

Diese Welt ist so eng.

Ich will raus.

Ich traue mich nicht. Traue den Menschen draußen nicht.

„Der ist doch so nett. Den kannst Du nicht einfach verlassen.“

Hätte ich doch nur diesen weiblichen Körper nicht! Laufen und Hungern.

„Du kannst das Benzingeld auch ‚abarbeiten‘.“

–

PENG!

Mehr Laufen und Hungern. Ich fühle nichts mehr. Sonnenwärme erreicht mich nicht,

Blüten haben ihren Duft verloren.

Innere Bilder? – Schwarzweißer Text.

Ich kann nicht mehr.

Erstes Verständnis. Ermutigungen.
Langsam, langsam, kommen der Blütenduft und die Sonnenwärme zurück.
Innere Bilder? – Die Welt wird bunt.

„Kind, mach keinen Skandal.“
„Sollte ich einen Fehler gemacht haben, musst Du ihn mir verzeihen, wenn Du kannst. Ansonsten steht meine Tür
Dir immer offen, wenn Du zurück kommen willst.“

-
Mach die Tür ruhig zu. Ich komme nicht mehr zurück.

Eine erste große Last fällt von meinen Schultern.

„Krieg‘ endlich einen versöhnlichen Blick auf das Ganze. Familie ist schließlich das Wichtigste!“

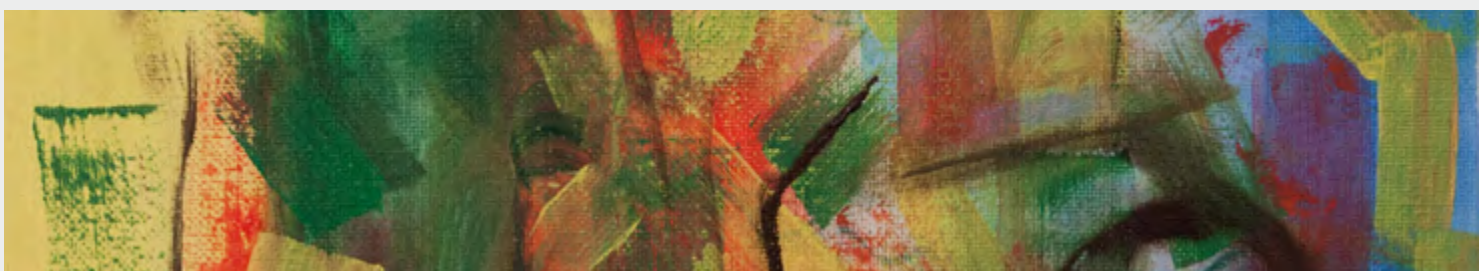
-
Verschwindet auch ihr aus meinem Leben.

Meine Schultern werden leicht. Ich kann wieder schlafen.
Leben macht Spaß.

Familie ist wichtig??? – Vertrauenswürdige Menschen sind wichtig!!!

Willkommen im Leben! – Meinem Leben

Inselfrau





Mein Jakobsweg

*Ich stehe am Wegrand.
Habe Angst ihn zu gehen, meinen Weg.
Vor mir liegt er klar und schön.
Kann vor Angst nicht klar denken, nicht weiter gehen.
Was ist los mit mir?
Vor mir liegt er doch strahlend schön.
Packe ein, was ich brauche.
Nicht viel, denn eigentlich brauche ich nichts außer Herz und
einen klaren Kopf.
Vielleicht auch etwas Wegzehrung und gute Kleidung.
Erinnerungen und Selbstvertrauen.
Nahrung für meinen Körper und meinen Geist und meine Seele,
damit ich meinen Weg auch gut gehen kann.
Ich will es.
Ich will meinen Jakobsweg gehen.*

M.W.

Die Autorin verstarb ein Jahr nach Verfassung des Textes.
Sie wurde keine 30 Jahre alt.

Bericht von Luna

Ich bin jetzt 57 Jahre alt. Von meinem Elternhaus bekam ich wenig Selbstbewusstsein mit. Vielleicht konnte ich mich deshalb nie wehren.

Immer wieder erlebte ich Männer, die übergriffen wurden. Im Alter von ca. 8-12 Jahren betatschte mich immer wieder ein Freund meines Opas. Unter dem Tisch legte er immer wieder mal seine Hände auf meinem Oberschenkel. Ein Zahnarzt betatschte mich immer wieder an Schulter und Brust während der Behandlung. Und immer hatte ich Angst, dass das jemand mitbekommt und mir die Schuld gibt.

So im Alter zwischen 10 und 12 Jahren vergewaltigte mein Bruder mich. Ich lag da wie erstarrt und war nicht in der Lage mich zu bewegen oder zu wehren. Diese Erlebnisse vergrub ich tief in mir. Im Alter von 15 Jahren fiel mein späterer Ehemann über mich her. Ich war wieder nicht in der Lage, mich zu wehren. Ich wurde gleich beim ersten Mal schwanger. Die Schwangerschaft hielt ich lange geheim und selbst als meine Mutter bereits was bemerkt hatte, und mich ansprach, wies ich immer alles weit von mir. Irgendwann konnte ich es dann nicht mehr verheimlichen und ich gab zu, schwanger zu sein.

Mein Vater wollte mich sofort wegen einem Abbruch nach Holland schicken. Gott sei Dank war es dafür bereits zu spät, denn das wäre schrecklich für mich gewesen, aber ich weiß nicht, ob ich mich hätte wehren können. Also zwang mich mein Vater, diesen Mann zu heiraten, mit den Worten „wenn du das nicht tust, informiere ich das Jugendamt und die nehmen dir dann dein Kind weg“. Klar in diesem Alter von nur 16 Jahren glaubte ich ihm das und ich liebte mein Kind und wollte es auf keinen Fall hergeben. Also heiratete ich mit 16 Jahren!

Meine Ehe war sehr gewaltvoll. Er unterdrückte mich psychisch, gab mir kein Wirtschaftsgeld und schlug mich, wenn ich in seinen Augen was falsch gemacht hatte. Auch schloss er mich oft im Schlafzimmer ein und zwang mich zum Sex. Wenn ich nicht gehorchte, gab es erst mal Prügel. Mehrfach wollte ich mich trennen, aber mein Vater brachte mich immer dazu, wieder zurück zu gehen und ich war zu schwach, mich durchzusetzen. Nach 19 Jahren Ehe war mir klar, dass ich mich entweder trennen musste oder ich mich umbringen würde, so ging es nicht weiter. Da ich seit kurzem arbeiten ging, hatte ich da Unterstützung und konnte bei einer Arbeitskollegin wohnen. Mein Sohn war mittlerweile erwachsen und meine Tochter wollte bei ihrem Vater bleiben, weil ich den armen Papa ja verlassen hatte.

Zum ersten Mal in meinem Leben konnte ich richtig atmen. Nach einer gewissen Zeit bekam ich jedoch schwere Depressionen und mir war klar, dass ich einen Therapeuten brauchte, um mein Leben in den Griff zu bekommen. Also suchte ich erst mal meinen damaligen Hausarzt auf. Der erzählte mir, dass er gerade eine Ausbildung zum Psychotherapeuten macht und im Rahmen der Ausbildung mir abends Gespräche anbieten könne. Das nahm ich dankbar an. Aber bereits bei der ersten Sitzung wartete er bis die Sprechstundenhilfe gegangen war, dann schloss er die Tür und versprach mir, alles werde gut. Er nahm mich in den Arm und berührte mich am Po. Ziemlich verstört ging ich nach Hause. Beim nächsten Mal holte er direkt eine Decke, nahm mich in den Arm, berührte mich überall da, wo es ein Therapeut nicht tun sollte und versprach mir, wenn ich weiter seine Gespräche in Anspruch nehme, ginge es mir ganz schnell besser. Also ging ich weiter hin und er wurde immer übergriffiger, bis er mich dann irgendwann auf die Decke zog, mich auszog, sich auszog und mit mir schlief. Später sprachen

wir gar nicht mehr und es ging gleich zur Sache. Jedes mal wenn ich seine Praxis verließ, heulte ich stundenlang und nahm mir vor, nie wieder dorthin zu gehen – aber beim nächsten Mal zog es mich wieder zu ihm. Heute weiß ich, dass er mich nach und nach von sich abhängig machte und, dass das ein Missbrauch war. Irgendwann habe ich es dann doch geschafft, nicht mehr hinzugehen.

Diese sexuellen Übergriffe hatten zur Folge, dass ich unter massiven Angstzuständen litt, mich unsicher und alleingelassen fühlte, kein bzw. nur sehr wenig Selbstbewusstsein hatte. Außerdem entwickelte ich eine schwere Essstörung, die ich bis heute nicht im Griff habe und immer wieder zur Beruhigung nach Essen greife, egal ob ich hungrig bin oder nicht. Ich fühlte mich gefangen, erstarrt, schuldig und hatte keine Gefühle für meine Gefühle, ich begann mich langsam selbst zu zerstören und immer wieder suchte mich die Todessehnsucht heim. Dreimal versuchte ich meinem Leben ein Ende zu setzen aber der Wille zu überleben war dann doch stärker und ich rief mir im letzten Moment jemanden zu Hilfe. Zweimal wurde ich in die Psychiatrie eingewiesen.

Bald darauf erfuhr ich von einer geleiteten Gruppe für Frauen, die sexuell missbraucht worden sind beim Notruf in Westerbürg. Dort bin ich nun seit 10 Jahren und manchmal denke ich, ohne diese Gruppe, ohne die Gespräche und ohne die Frauen hätte ich nicht überlebt. Heute bin ich soweit, dass ich meist ein fast normales Leben führen kann, allerdings immer wieder mit Rückschlägen, die mich dann wieder in die Erinnerungen zurück schleudern und mich erstarren lassen.

Aber in der Gruppe habe ich gelernt und den Mut gefunden mich zu öffnen und zu reden und auch wieder gelernt Vertrauen zu anderen aufzubauen. Dort sind Frauen, die Ähnliches erlebt haben und das schafft Vertrauen und ein Gefühl von Gemeinsamkeit.

In den Jahren im Notruf sind meine Ängste und Schuldgefühle kleiner geworden, nach und nach habe ich mehr Selbstbewusstsein entwickelt. Auch habe ich gelernt, dass nicht ich schuld bin, sondern der Täter. Ich habe gelernt,

mich besser kennen zu lernen, erfahren, warum ich so bin wie ich bin, mich besser verstanden. Heute kann ich sagen „Ich bin OK so wie ich bin!“ Wie ginge es mir heute, ohne den Notruf in Westerbürg???

Ein ganz wichtiger Schritt zur Genesung war auch, dass ich den Mut gefunden habe, diesen Therapeuten anzuzeigen, es gab mittlerweile noch mehr Frauen, die ihn angezeigt hatten. Gemeinsam haben wir es geschafft, dass er zu 6,5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Ihm wurde auch die Approbation entzogen, er darf nie wieder als Arzt oder Therapeut arbeiten. Gegen das „lebenslänglich“ der Opfer ist das Urteil sehr niedrig ausgefallen, aber er wurde verurteilt und es wurde nicht totgeschwiegen und das ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung.

Mit diesem Bericht möchte ich die Öffentlichkeit sensibilisieren und aufmerksam machen, denn viele sexualisierte Übergriffe finden nach wie vor kein Gehör. Sie finden im Dunkeln statt, im „Schutz“ der Familien, die nicht darüber reden. Vor allem möchte ich dafür plädieren, dass man Frauen und Mädchen Glauben schenkt, die sich Hilfe suchend an Menschen wenden und um Hilfe bitten – glaubt ihnen, denn nichts ist schlimmer, als wenn diesen Frauen und Mädchen nicht geglaubt wird oder die „Sache“ bagatellisiert wird.

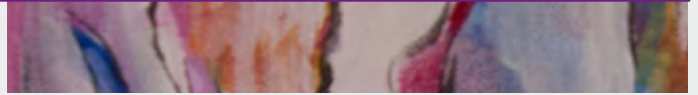
Hier muss ganz klar Öffentlichkeit hergestellt werden, dieses Thema muss bewusst gemacht und enttabuisiert werden. Hier dürfen nicht einfach die Augen verschlossen werden. Die Täter müssen zur Rechenschaft gezogen werden, sie müssen bestraft werden, sie sollen endlich Verantwortung für ihre Taten übernehmen.

„Manche Verletzungen können, glaube ich, gar nicht heilen. Jedenfalls bin ich nicht sicher. Sie verblassen. Aber was bleibt, ist ein Grundmisstrauen gegen alle Menschen. Das ist traurig.“

Quelle: Zitat von Micaela aus „Die Hälfte des Himmels,

99 Frauen und Du“ Seite 104; Herausgeber: Annette Schiffsmann

Luna



Eltern, die Ihre Kinder nicht lieben, machen diese zu
Menschen, die nicht lieben können und somit zu Eltern,
die ihre Kinder nicht lieben...

Die Konsequenzen daraus kann sich jeder vernunft- und
phantasiebegabte Mensch leicht selber ausmalen.

Um diese Spirale zu unterbrechen, sind Orte wie der Begi-
nenhof absolut notwendig.

Ich wünsche allen Menschen, dass sie einfachen Zugang
zu solchen Orten haben!

Leider wird es wahrscheinlich eine Utopie bleiben, dass
diese Zufluchtsorte überflüssig werden.

Aber lasst uns trotzdem daraufhin arbeiten!

Zauberfee

Nicht mehr allein.

Lange hatte ich die Erinnerungen verdrängt, wusste nichts mehr von körperlicher Gewalt und Missbrauch im Kleinkindalter durch den eigenen Vater, von Unterdrückung und seelischen Quälereien durch die eigene Mutter, die den Täter schützte und unterstützte. Wie hätte ich anders in dieser Familie weiterleben können?

Als die Erinnerungen kamen, war ich einsam, einsamer noch als die Jahre zuvor. Meine Erfahrungen trennten mich von den Menschen in meiner Umgebung, isolierten mich, grenzten mich aus. Es war, als trüge ich das Kainsmal.

So suchte ich, Hilfe, Erklärungen, Trost. Es war Dezember, ein Glück für mich. Im Januar begegnete ich den Frauen der Gruppe. Mir schwindelte, wie viele es waren. Sie waren es, die mich freundlich begrüßten, willkommen hielten, mich, die einsame Wölfin.

Wenige Abende, wenige Worte genügten. Das verständige Nicken, die Blicke, die mir sagten „Ich weiß genau, wovon du sprichst“, die Nähe, der Respekt und der liebevolle Zuspruch, immer ernst gemeint, immer tief empfunden, machten diese Frauen zu meinen Schwestern. Wir alle teilten Erfahrungen, die kein Kind je machen sollte. Auch bei ihnen waren es Väter, Großväter, Brüder, Onkel, Mütter, Tanten, die ihnen Leid angetan hatten, tiefe Verletzungen zugefügt, körperlich, seelisch, von Dauer.

Wir alle arbeiten Tag für Tag daran, die Welt so zu sehen wie Menschen, die nicht missbraucht wurden. Viele Dinge, die für andere selbstverständlich sind, kennen wir nicht: Geborgenheit und das Gefühl der Sicherheit in einer Familie. Wie es sich anfühlt, unversehrt zu sein. Seinen Körper zu lieben, sich selbst zu lieben. Vertrauen zu Menschen und der Welt.

Meine Ankunft in der Gruppe zeigte mir: Ich war nicht allein, würde es nie mehr sein. Wie ein Band schweißt uns die gemeinsame Erfahrung zusammen, die uns im Alltag von so vielen Menschen trennt. Aufgehoben und geborgen fühle ich mich, auch durch die sachkundige Begleitung der Fachfrauen im Notruf. Nie sind wir auf uns allein gestellt, keine Grenzüberschreitung wird zuge-, niemand im Stich gelassen.

Wir gehen auf eine besondere, liebevolle Art miteinander um, hören einander zu, geben einander Raum, fangen uns gegenseitig auf, wenn das nötig ist, und lachen miteinander, an jedem Abend, an dem wir uns treffen. Wenn unsere Erfahrungen aus der Vergangenheit Gewichte wären, die unsere Glückswaage auf die eine, die dunkle Seite ziehen, so sind die Abende in der Gruppe kleine schwere bunte Steine, die in der Summe und zusammen mit unseren anderen guten Erfahrungen, die wir heute machen dürfen, dafür sorgen, dass die Waage zur anderen, zur guten Seite kippt – immer wieder, immer öfter, vielleicht von Dauer.

maja



„Warum gab es nur diese versteckten Hilferufe, warum schrie sie nicht laut um Hilfe?
Warum schwieg sie?
„Wenn Du etwas sagst, wirst Du dafür bestraft, es ist unser Geheimnis.“
Mit diesen Worten und den vielen kleinen und großen Drohungen verschloss ER immer wieder ihren Mund.
Das Monster hatte den Schlüssel zu ihrem Schweigen oder Reden.
Sie war verschlossen, eingesperrt in sich selber.
Das Geheimnis musste bewahrt werden.
In keiner gutbürgerlichen Familie gab es solche Brutalitäten.
Das durfte und konnte es nicht geben“.

Zitat von Gabi S.W.



Es passt grad nicht

„Du, wir können ein andermal reden“ – es passt grad nicht
„Über „das Thema“ können wir nicht reden“ – es passt grad nicht
„Ich kann dir heute nicht zuhören“ – es passt grad nicht
„Ich habe so viel um die Ohren“ – es passt grad nicht
„Ich kann dir bei dem Thema nicht zuhören“ – es passt grad nicht
„Ich muss noch so viel erledigen“ – es passt grad nicht
„Heute habe ich gar keine Zeit“ – es passt grad nicht
„Ich habe so viel Stress“ – es passt grad nicht
„Das Thema macht mich immer so fertig“ – es passt grad nicht
„Komm ein andermal wieder“ – es passt grad nicht
„Heute ist so schönes Wetter, reden wir nicht „darüber“ – es passt grad nicht
„Wie, jetzt?“ – es passt grad nicht
„Muss das heute sein?“ – es passt grad nicht

ich hätte auch oft gern gesagt:

„Ich möchte heute keine Vergewaltigung“ – es passt grad nicht !!!!!“



Die etwas andere Biographie

Jutta`s :

Wir sind 64 Personen, die sich einen Körper teilen.
Unser Körper ist 1969 geboren.

Ungefähr vom 3. bis zum 13. Lebensjahr wurden wir von einem Verwandten sexuell missbraucht. Dieser nutzte z.B. unsere schon als Kind sehr extreme Tierliebe aus, um uns gefügig zu machen.

So war eine seiner Methoden uns gefügig zu machen, kleine Kaninchen vor unseren Augen zu töten, uns zu zwingen, diese zu beerdigen und zu beten, dass wir ein „braves Mädchen“ werden, damit er das nicht wieder tun muss.

Wir dachten lange, dass alle Tiere, die gegessen werden auf diese Weise umgekommen waren und können auch heute noch kein Fleisch essen.

An unsere Kindheit haben wir nicht sehr viele Erinnerungen. Wir wissen nur, dass wir schon immer „komisch“ waren.

Für andere schien alles „normal“ zu sein.

Wir machten den Hauptschulabschluss, danach eine Lehre zur Apothekenhelferin.

Das reichte uns aber nicht, wir wollten noch die mittlere Reife machen.

Zu dieser Zeit (ab dem 16. Lebensjahr) wurden wir vom damaligen Freund unserer Schwester und dessen Bekannten missbraucht.

Wir wollten von zu Hause weg, um vor der Situation zu fliehen.

Wir gingen in ein Internat, wo wir nach der mittleren Reife auch das Abi machten.

Auch während dieser Zeit ging der Missbrauch weiter.

Unsere Reise durch den „Therapiedschungel“ begann. Wir bekamen verschiedene Diagnosen, wie Bulimie, Depressionen, Autoaggressionen,.....

Aber „komisch“ waren wir immer noch:

Ich fand Zettel, die ich nicht geschrieben hatte, Klamotten, die ich niemals anziehen würde und war öfters in einer anderen Stadt, ohne zu wissen, wie ich dahin gekommen bin – ich war halt sehr „vergesslich“.

Nach dem Abi zogen wir nach Siegen und studierten dort Sozialpädagogik.

Auch dort begannen wir wieder verschiedene Therapien, manchmal mehrere gleichzeitig, ohne es zu wissen.

Zwei Jahre später ging es uns so schlecht, dass wir für 4 Monate in eine Klinik gingen. Wieder war die Diagnose Bulimie.

Während diesem Klinikaufenthalt entstanden viele unserer Bilder, die unsere einzige Möglichkeit waren, dem erlebten Grauen Ausdruck zu verleihen.

Insgesamt malten wir während der Klinikzeit und danach ca. 150 Bilder.



Immer mehr schreckliche „Bilder im Kopf“ machten uns ein „normales funktionieren“ unmöglich.

Wir brachen das Studium ab und zogen zu unserer Schwester und ihrem neuen Freund.

Wieder begannen wir eine neue Therapie, wieder verschiedene Diagnosen....

In einer Gruppe für Essgestörte lernten wir unsere jetzige Therapeutin kennen.

Sie merkte, dass hinter diesen ganzen Diagnosen noch etwas anderes steckt – eine „multiple Persönlichkeit“.

Als wir nach einiger Zeit diese Diagnose akzeptiert hatten, machten wir uns gemeinsam auf den Weg durch das

Chaos, was das Leben einer „multiplen Persönlichkeit“ ausmacht.....

Weil für uns das Gefühl ausgeliefert zu sein unerträglich war, und wir auch einige schlimme Erfahrungen mit (Zahn)ärzten (unter den Tätern waren auch (Zahn)ärzte) gemacht haben, haben wir Termine immer wieder abgesagt und Behandlungen abgebrochen, weil wir keinem (Zahn)arzt mehr vertrauen konnten und glauben, dass Ärzte helfen wollen, war unmöglich – für uns waren es „Monster“, die nur zum quälen da sind

Wir haben lieber ständige (Zahn)schmerzen ausgehalten anstatt uns behandeln zu lassen. Die Zähne waren durch jahrelange Bulimie extrem schlecht und eine Behandlung wäre dringend nötig gewesen..... aber die Angst war grösser.....

Heute haben wir einen grossen Teil dieses Weges zurückgelegt – mit vielen Höhen und Tiefen, manchmal auch zwei Schritte vor und einen zurück..... aber wir geben nicht auf und gehen weiter ! ! !

Mittlerweile haben wir uns auch mit der Angst vor Zahnärzten auseinander gesetzt und die Behandlung in Angriff genommen.

Wir haben sehr viel mit Betroffenen gesprochen und uns darüber informiert.

Hilfreich ist für uns, dass wir nun endlich einen Zahnarzt gefunden haben, der unsere Angst ernst nimmt und darauf eingeht. Wir dürfen vor jeder Behandlung alle Geräte anschauen und anfassen und er erklärt alles was er tut genau. Wir haben für die Zahnbehandlung unser Tempo gefunden und werden es nun gemeinsam mit unserem Zahnarzt schaffen und wünschen uns, dass wir bald schmerzfrei in einen Apfel beissen können.

Leider können wir noch nicht arbeiten, weil wir unsere ganze Kraft für die Therapie brauchen.

Aber unser Job ist ein sehr anstrengender, er dauert 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche – er besteht darin zu überleben um irgendwann einmal zu LEBEN ! ! !



OEG-Antrag – eine „Fall“-beschreibung

In Deutschland gibt es etwas, das sehr hilfreich sein könnte für Menschen, die von Traumata betroffen sind:
OEG = Opferentschädigungsgesetz

→ Wer im Geltungsbereich dieses Gesetzes oder auf einem deutschen Schiff oder Luftfahrzeug infolge eines vorsätzlichen, rechtswidrigen tätlichen Angriffs gegen seine oder eine andere Person oder durch dessen rechtmäßige Abwehr eine gesundheitliche Schädigung erlitten hat, erhält wegen der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen auf Antrag Versorgung in entsprechender Anwendung der Vorschriften des Bundesversorgungsgesetzes. Die Anwendung dieser Vorschrift wird nicht dadurch ausgeschlossen, dass der Angreifer in der irrtümlichen Annahme von Voraussetzungen eines Rechtfertigungsgrunds gehandelt hat. (aus: www.juris.de – Ein Service des Bundesministeriums der Justiz in Zusammenarbeit mit der juris GmbH)

Personen, die in der Zeit vom 23. Mai 1949 bis zum 15. Mai 1976 eine gesundheitliche Schädigung erlitten haben, können durch eine „Härteausgleichsregelung“ ebenfalls Leistungen erhalten. Hier muss jemand aber bedürftig sein, was im Einzelfall geprüft wird und auch abhängig vom Einkommen desjenigen ist. (aus: Ratgeber für Opfer von Gewalttaten vom Landschaftsverband Rheinland (LVR))

Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus!!!

→ Ich weiß, dass einige Frauen es wirklich geschafft haben, Hilfen nach diesem Gesetz zu bekommen, aber die meisten erhalten ablehnende Bescheide.

Ich erlebte sexuellen Missbrauch in der Kindheit – von ? (ich war schon sehr klein Zeiträume auch ohne Eltern beim Täter untergebracht und weiß keinen Beginn) bis 14 Jahren, also meine gesamte Kindheit. Eine andere hatte ich nicht!!!

Die Folgen (Einfrieren, Dissoziieren) sind auch heute noch deutlich spürbar. Mein ganzes Leben ist von dieser

erlebten Kindheit überschattet und geprägt, sowohl privat als auch beruflich. Meine „Rente“ wird einmal sehr gering sein, weil ich immer wieder durch Krankheit meinen Arbeitsplatz verlor.

Ich stellte einen OEG-Antrag und gleichzeitig einen Schwerbehinderten-Antrag. Allem wurden Arzt- und Psychologen-Unterlagen, bzw. Stellungnahmen beigelegt. Das zuständige Amt für Soziale Angelegenheiten schickte mir dann eine Einladung zur Begutachtung. Ich sollte ein Gespräch mit einer Ärztin und einer Juristin führen, damit beurteilt werden sollte, was mit mir geschehen ist. Meine erlebten Taten waren vor 1976 geschehen und daher muss ein „Härtefall“ vorliegen, sonst hat man keinen Anspruch auf Entschädigung.

Ich rief die zuständige Ärztin an und sagte ihr, was sie wohl meine, wie es einer Betroffenen geht, wenn sie zwei Personen gegenüber zu sitzen und befragt wird. Darauf wurde mir gesagt, dass ich auch eine Person meines Vertrauens mitnehmen kann. Das tat ich dann auch. Die Person, die mich begleitete, fühlte sich auch stark genug, das Gespräch auszuhalten.

Die Ärztin und auch die Juristin wiesen darauf hin, dass jederzeit Pausen eingelegt werden könnten, wenn ich sie brauchte, und dass ich sagen kann, wenn ich mich nicht mehr genau erinnern könnte.

Ich konnte mich immer, mein ganzes Leben, genau erinnern, was geschehen ist.

Bei diesem Gespräch wieder alles erneut zu berichten, auf Fragen zu antworten (auch wenn sie vorsichtig gestellt werden) ist eine ungeheure Belastung. Ich bin so geartet, dass ich belastende Situationen durchstehe in augenscheinlicher Ruhe. Aber, wenn die Situation vorbei ist, kommt die Wirkung voll durch – innerlich – nicht immer von außen zu sehen – .

Das Ergebnis des Schwerbehinderten-Antrags ergab eine Behinderung von 30 %, die PTBS eingeschlossen. Da die



PTBS aber nur 30%-ige Wirkung habe, stellt das, was ich erlebt habe, keinen Härtefall dar und wurde, weil bei Taten vor 1976 nur in Härtefällen positiv entschieden werden kann, abgelehnt. „Nur“ angefasst werden, anfassen müssen und versuchte Vergewaltigung sind nicht schlimm genug!

Wäre mein „Fall“ nach 1976 passiert, wäre es dann bewilligt worden?

Und was ist dann ein Härtefall???

Es gab zwar keine Anklage und keine Gerichtsverhandlung und der Täter ist längst gestorben, aber die versuchte Vergewaltigung wurde damals von meiner Mutter bemerkt und der Täter hatte ihr gegenüber zugegeben, „dass ihm die Pferde durchgegangen seien“. Und das hat sie auch in einem Gespräch mit derselben Ärztin und Juristin gegenüber ausgesagt.

Ich kann nur sagen: „Sie wissen nicht, was sie tun.“
Denn wenn sie es wüssten, wäre es ja noch schlimmer um sie bestellt.

Das Ganze bedeutete für mich eine ungeheure Belastung und das Ergebnis war, dass das, was ich erlebte, nicht schlimm genug ist. Das ist ein „Schlag ins Gesicht“! Meine Vermutung ist, dass die Ämter gar nicht oft bewilligen dürfen, weil das sonst den Staat viel zu viel Geld kosten würde.

Was wird da von Staats Seite mit Betroffenen gemacht?
Warum wird erst ein OEG eingerichtet und dann so manipuliert, dass es nicht die Betroffenen erreicht?

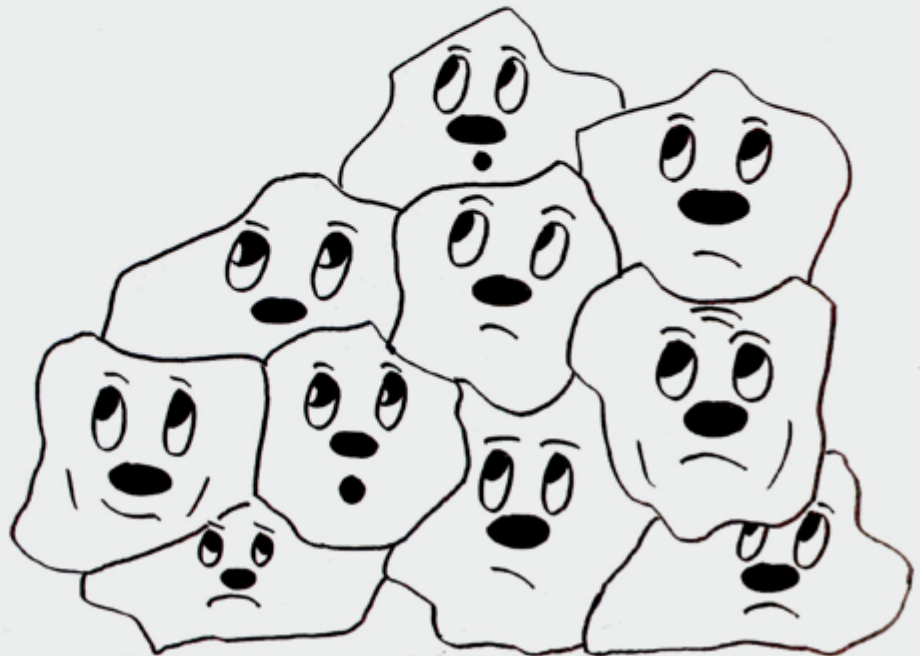
Im Bundesdurchschnitt werden nur 4 von 10 Anträgen bewilligt (Quelle: Antwort des Bremer Senats auf eine Kleine Anfrage der CDU, zit. nach Die Tageszeitung 18./19.4.2009, S. 44).

Olli

... und der Zauberer sagte zu den Steinen: „Ihr sollt Menschen werden.“
„Nein, danke“ antworteten die Steine,
„Wir sind nicht hart genug.“



7.9.94 Jutta Renk



Impressum

Herausgeber

Notruf, Frauen gegen Gewalt e.V.
Neustraße 43 · 56457 Westerbürg
Tel. 02663 8678 · Fax: 02663 919241
notruf-westerburg@t-online.de
www.notruf-westerburg.de

Redaktion

Eva Ehrlich-Lingens
Elisabeth Witjes
Barbara Wycisk-Deußen

Lektorat

Hans Ehrlich

Gestaltung

www.formwerk5.de

Druck

Druckerei Müller, Roth

Auflage

300 Exemplare

Fotonachweise

Beginenhof © Röder-Moldenhauer
Rinde, Kapuzinerkresse, Borretsch, Portraits Margit und Elisabeth © Maja Wagener
Portraits Vorstand, Abteilungen
© Ana Cucu
Portrait Anna NeuhoF © Harald Krichel
Bienen © Waugsberg
Sonstige Aufnahmen: Archiv Notruf

Aktion Bienenkorb



Es wäre doch eine wunderbare Sache, wenn wir alle eine Aktion Bienenkorb starten würden. Viele kleine Bienen schaffen es, große Mengen von Honig zu produzieren. Für uns heißt das, einen kleinen Beitrag, z.B. 5,00 Euro oder mehr jeden Monat spenden und wenn viele mitmachen, gibt es einen Betrag, der den Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind, zu gute kommen kann.

Spendenkonto bei der Westerwald Bank eG, Rennerod
IBAN DE95 5739 1800 0050 7925 01 · BIC GENODE51WW1
Stichwort Bienenkorb

Das Spendenformular können Sie hier herunterladen:
www.notruf-westerburg.de/index.php/vereinsspenden

Mitglied werden

Untertützen Sie den *Notruf, Frauen gegen Gewalt e.V.* durch ihre Mitgliedschaft bzw. Fördermitgliedschaft. Die Beitrittserklärungen können Sie hier herunterladen:
www.notruf-westerburg.de/index.php/vereinsspenden

***Wir bedanken uns bei unseren
Unterstützerinnen und Unterstützern***

Aral Tankstelle Giehl,
Höchstensbach

Farbenwelt, Rennerod

Fastenrath, Befestigungssysteme,
Westerburg

Ferdinand Schmidt GmbH,
Bauunternehmen, Rennerod

Edgar Geutner, Westerburg

Glas Spiegel, Altenkirchen

Glückspirale-DPWV,
Rheinland-Pfalz

Hebgen Elektrotechnik,
Westerburg

Holzbau Göbel GmbH, Pottum

Hotel Deynique, Westerburg

Hotex, Textilrecycling,
Liebenseid

Immobilien Kessler,
Westerburg

Joy Of Fashion,
Westerburg

Firma Eberhard Jung,
Dachdeckerbetrieb, Rennerod

Kanal Service Dineiger, Wahlrod

Kreissparkasse Westerwald,
Bad Marienberg

Lotto-Stiftung-Rheinland-Pfalz

Mank GmbH, Dernbach

Nassauische Sparkasse, Westerburg

Optik Gläser GmbH, Westerburg

Dipl.Ing. Dirk Pott,
Dornburg-Langendernbach

Reisebüro Kefferpütz, Westerburg

Reisebüro-Wuest.de
Lufthansa City Center, Montabaur

Reisebüro Wuest GmbH,
Ransbach Baumbach

Stein-Apotheke, Montabaur

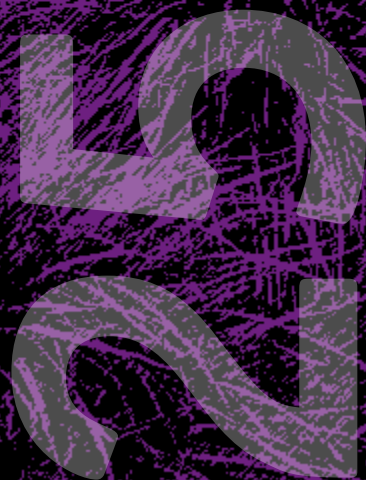
Tiefbau Reuscher GmbH, Rennerod

Volkhard Schurg, Wahlrod

Firma Weid, Rehe

Wengenroth und Schließer,
Rechtsanwälte, Westerburg

Westerwald Bank eG, Hachenburg



1990 – 2015

NOTRUF, FRAUEN GEGEN GEWALT E.V.

